Nr. 203.
Berlin, Donnerstag, den 1. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 203.
Berlin, Donnerstag, den 1. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Zukunft der Kreuz-Zeitung

(statt der August-Rundschau).

So lautete schon die Ueberschrift der Juli-Rundschau. Aber ihr Inhalt war mehr nur eine Einleitung zu diesem Blicke in die Zukunft, nähmlich ein Rückblick in die Vergangenheit, bestimmt die Männer des eisernen Kreuzes aufzuwecken zum Bewußtsein dessen, was sie sind, durch die Erinnerung an das was sie bisher gewesen sind. Es fehlt noch die spezielle Mahnung was sie ferner zu thun durch ihren Wahlspruch: „Vorwärts! mit Gott für König und Vaterland!" sich verpflichtet haben.

Denkmähler berühmter Männer, Erinnerungszeichen und Erinnerungsfeiern wichtiger Begebenheiten sind gerade jetzt an der Tages-Ordnung. Und wer hätte wohl mehr Beruf Großbeeren und die Katzbach, Kulm und Dennewitz zu feiern und den Helden von 1813 Denkmähler zu errichten, als diejenigen, welche die Farben, die Devisen und das Symbol von 1813 aufrecht erhalten haben, als 1848 der Frevel und der Abfall diese nationalen Heiligthümer in den Koth trat? Aber reeller, practischer werden wir doch unsere Pietät für die Vorzeit darthun, wenn wir das überkommene Alte wirklich jung erhalten, wenn wir, obschon Kinder des Augenblicks, in dem Pünktlein Gegenwart zugleich die Unendlichkeiten: Vergangenheit und Zukunft zu erleben und zu realisiren streben, wie es des Geistes, als des Sohnes der Ewigkeit, erhabenes Vorrecht ist. Es würde der vielen Denkmähler, Erinnerungszeichen und Erinnerungsfeiern nicht bedürfen, — durch welche heut zu Tage nur allzuoft eine Art Leichen-Geruch hindurch weht, — die Vorzeit würde auch ohne einbalsamirt oder in Spiritus gesetzt zu sein uns vor Augen bleiben, wenn sie täglich und stündlich uns anblickte aus den Zuständen und Verfassungen der Gegenwart, und wenn wir was sie uns gewesen ist und gebracht hat, zu erziehn, zu entwickeln und zu vollenden verstünden. Das Wörtlein „noch" hat einen bedenklichen Klang. Es knüpft sich gar zu leicht die Idee: „bald nicht mehr!" daran an. Welche Schlachten gewinnen wir denn, welche Staatsmänner oder Helden sind unter uns, die das Jahr 1903 durch Denkmähler, durch Erinnerungszeichen und Erinnerungsfeiern verherrlichen wird?

Vergessen wir also, wir deren ewiges Denkmahl das Kreuz ist, heute einmal was dahinten ist und strecken wir uns aus nach dem was vor uns liegt. Der Rückblick auf eigne Thaten kann uns entnerven, indem er unsre Hoffahrt nährt. Die Mahnung an unsern Beruf dagegen soll uns stark machen, indem sie uns demüthigt. Denn sie eröffnet vor uns die Aussicht auf eine unabsehbare Reihe von Aufgaben, und schon die ersten Schritte, sobald wir nur herantreten, überzeugen uns, daß die Parthei des eisernen Kreuzes gar nicht daran denken darf, gar nicht daran denken kann ihr Tagewerk schon für gethan und ihr bewährtes Organ nun für entbehrlich zu erachten.

Halten wir uns heute nur an das was als das Nächste sich uns aufdrängt, um in den unermeßlichen Gefilden des Staats und der Kirche uns nicht zu verlieren.

Erst begonnen ist die Restauration und, was dasselbe ist, die Reform unsrer Gemeinen, unsrer Kreise und unsrer Provinzen. Wie könnte es auch anders sein? Nicht allein, daß der 11. März 1850 kaum definitiv über die Grenze gebracht ist, — auch schon vor 1848, als Preußen noch haltungslos hin und her schwankte zwischen Revolution und Reaction, mußten diese Grundbestandtheile des Preußischen Staates verkümmern und sind sie verkümmert unter dem stetig wehenden Gifthauche bald des bureaukratischen Absolutismus bald des Französischen Liberalismus, bald beider zusammen. Zwar machte hier und da ein vereinzelter conservativer Einfluß zu Gunsten des alten guten Deutschen Rechts sich geltend. Aber bloße Ofenwärme konnte den politischen Frühling nicht ersetzen. Jetzt erst, nach dem prinzipiellen Siege der Reaction über die Revolution, nach der prinzipiellen Anerkennung der wahren Fundamente des geschichtlichen und des ewigen Rechts ist der Tag angebrochen, wo wir mit Hoffnung auf Erfolg wirken können.

Wir nähern uns den Kammern von 1854. Und durch weite Kreise läuft die Stimmung: „Schon wieder?" und das Bedauern, daß unsere und der Regierung schon im vorigen Winter so höchst populäre Absicht diesen alljährlichen Zwang abzuthun damals noch nicht erreicht worden ist. Aber es mag sein Gutes haben, daß den Kriegern des eisernen Kreuzes die Zeit verkürzt ist, die zum Einschlafen einladet.

Gemeine-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen werden im December uns sofort wieder beschäftigen, aber nun in Regierungs-Vorlagen, die nicht mehr codificirte Phantasie-Gebilde auf eine tabula rasa oder in die Luft bauen, in Vorlagen, welche das bestehende Recht als bestehend voraussetzen und dieses bestehende Recht nach Maaßgabe des practischen Bedürfnisses entwickeln und reformiren.

Unsre Aufgabe wird sein, die neuen Bestandtheile unserer Land-Gemeinen, — kleine Leute, Parzelenbesitzer, Gewerbtreibende, — organisch einzufügen in das jetzt definitiv gerettete alte und solide Gebäude.

Zugleich wird die — weiter greifende und schwierigere — Frage sich uns aufdrängen, ob, nachdem wir durch die neuesten Städte-Ordnungen unsern Städten einigen Schutz gewährt haben gegen lästige Eindringlinge, dennoch unsre Landgemeinen noch ferner sowie jetzt solchen Brandschatzungen ausgesetzt bleiben sollen. Es wird aber auch darauf ankommen, ob nicht überhaupt die harte Pflicht der Versorgung der Arbeitsscheuen und Lüderlichen verbunden sein sollte mit einem practisch geltend zu machenden Rechte, — nicht mit einem bloß nominellen Rechte, — der Obrigkeiten und Gemeinen sie zur Arbeit und Ordnung anzuhalten.

Wir werden ferner die obrigkeitlichen Rechte unserer Ritterschaft als eine fundamentale Institution des Vaterlandes aufrecht halten. Aber wir werden auch dem allein triftigen Angriff auf diese Rechte, daß sie jetzt von Jedem, auch von dem Unwürdigen, für Geld oder, noch schlimmer, für Uebernahme von Hypothekenschulden erworben werden können, durch eine organische Reform zu begegnen haben, durch eine Reform, welche ins hellste Licht stellt, daß obrigkeitliche Rechte niemals Privat-Eigenthum sind und sein können, daß es der Ritterschaft als solcher Beruf, eben so wohl als der Beruf des Beamtenthums, ist, dem Staate zu dienen, ja! daß alles Eigenthum, besonders aber das Grund-Eigenthum, und am meisten das große Grund-Eigenthum mit der unablöslichen und heiligen Pflicht belastet ist, den Staat regieren zu helfen.

Diese Wahrheiten werden uns zu der hochwichtigen Frage führen, ob das ländliche Grund-Eigenthum, das bäuerliche wie das ritterliche, in den Rechts-Verhältnissen bleiben darf, in welche die freisinnigen „großen Staatsmänner" von 1807 bis 1812 — „nach dem Muster benachbarter Staaten" (Euphemismus für: König Jerome) — und die noch viel freisinnigeren und größeren Staatsmänner von 1848 es herabgedrückt haben, nähmlich, ob es maaßlos unterworfen bleiben darf der Zerstückelung, der Verschuldung und dem Römischen Erbrechte, — ob es ferner behandelt werden soll wie ein Stück Geld, welches in raschem Umlaufe aus Hand in Hand geht und auf das leichteste in Groschen aufgelöst wird, oder wie ein Stück Tuch, welches bestimmt ist, in Ellen zerschnitten zu werden, — endlich ob die harten revolutionären Dispositions-Beschränkungen, im Interesse der 48er Ideale, noch ferner auf der freien vaterländischen Erde lasten dürfen. Das Deutsche Recht, welches Gemeinschaft und concrete Freiheit athmet, in der Entfaltung, die dem neunzehnten Jahrhundert gemäß ist, wieder herzustellen auf dem Lande, statt des abstracten, unbarmherzigen, separirenden, romanisirenden und französirenden Liberalismus, — das ist unsere nie aus den Augen zu verlierende Aufgabe.

Als ein unentbehrliches Organ der angedeuteten Reformen werden uns aber die ständischen Institutionen erscheinen. Wir werden das volle und freie Zu-Wortekommen aller Stände, — eines jeden nach Maaßgabe seiner Selbständigkeit und Bedeutung, — als Ein Interesse aller Stände und jedes Standes zu betrachten und die thörichte Voraussetzung zu Schanden zu machen haben, welche von den Feinden unserer vaterländischen Verfassungen geltend gemacht wird, als stünden die wahren Interessen der Ritterschaft, der Städte und der Bauern sich feindlich gegenüber.

Die ständischen Corporationen in Kreis und Provinz werden wir indeß nicht bloß nach ihrem jetzigen Geschäfts-Kreise zu würdigen haben, sondern zugleich nach allen den administrativen, policeilichen und richterlichen Befugnissen, zu denen sie durch den Sieg der echten deutschen Freiheit über den mechanischen und centralisirenden französischen Liberalismus berufen sind. So wird die Devise: „Selfgovernment" unsere Devise werden, nur daß wir unter: „Selbst" das Land, wie es wirklich ist, gegliedert unter seinem irdischen und unter seinem himmlischen Könige, verstehn, und nicht die wüste Menge, nicht das nonens der souveränen Kopfzahl.

Um so mehr jedoch werden wir die ständischen Rechte zu schützen haben, daß sie nicht in unwürdige Hände fallen oder in unwürdigen Händen bleiben. Das Recht der Reception und Exclusion, von jedem Stande in sich ausgeübt, ist geeignet, das fruchtbare Prinzip corporativen Geistes und corporativer Ehre zu stärken und zu entwickeln. Wie die Sachen stehn, ist der Nicht-Gebrauch solcher Rechte von Seiten der Stände viel mehr als deren Mißbrauch zu fürchten, welchem überdieß durch eine landesherrliche Aufsichts-Instanz vorzubeugen wäre.

Aber auch der Frage von dem Verhältnisse der alten Gliedmaaßen Preußens zu seinen März-Metamorphosen, der Stände zu den Kammern, werden wir stets ins Angesicht zu sehen haben.

Allerdings hat die Regierung den endlichen Sieg über den 11. März 1850 und, was dasselbe ist, über die Revolution, erst dadurch gewonnen, daß sie 1851 mit fester und kühner Hand auf die Stände zurückgriff. Aber eben so gewiß ist es, daß zuvor die Parthei-Kämpfe und Parthei-Siege der Unsrigen in den Kammern ihr den Weg zu diesem guten Werke gebahnt hatten. Und andrerseits — es gab 1847 noch keine freie Presse und noch keine Kammern. Aber eben deshalb waren damals die Stände selbst pseudo-constitutionell. Denn es gab damals auch noch keine Kreuzzeitung und keine conservative Parthei, die den Namen verdient hatte. Die Stände waren es, welche damals das Vaterland hinein drängten in den Französischen Liberalismus. Sie selbst sprangen im April 1848, kühn gemacht durch die Angst, unisono mit Camphausen hinüber über alle ständischen Barrieren und hinein in den tiefen Sumpf der Kopfzahl. Und nachdem die Stände sich und das Vaterland dem Kammerthum vor die Füße geworfen hatten, waren es die Kammern, die conservativen Mehrheiten in den Kammern, die 1849 — 1851 dem Ständethum wieder auf die Beine halfen.

Diese Erfahrungen lehren, daß wir uns — wenigstens gewiß jetzt noch, vielleicht noch auf lange Zeit hinaus — sorgfältig hüten müssen unser Ständethum und unser Kammerthum in einander zu mengen. In dem lebendig-beweglichen, dreisten, aber auch wüsten und windigen Parthei- und Tribünen-Wesen der Kammern würde das solide, reelle, am Hergebrachten hangende aber auch steife, mehr defensive als aggressive Ständethum verkümmern. Und in den Ständen würde die freie Geistesbewegung der Partheien, — also auch die freie Geistesbewegung unserer, der jetzt siegreichen, Parthei — keinen Raum finden. Wir würden durch diese Vermengung nicht die Kammern ständisch, sondern die Stände pseudo-constitutionell machen. Und so hätten wir dann, statt zweier starker Männer, Einen Krüppel, dessen schwache Constitution weder den liberalen Luftzug von unten, noch den absolutistischen von oben würde aushalten können.

Es schreibt dieses einer, der seit 1849 alle preußischen Kammersitzungen, einschließlich des freilich nicht preußischen Erfurt, und zwei Brandenburgische Landtage mit durchgemacht hat.

Auch die Preußische Armee, (— wir entlehnen diesen Vergleich einem der geistreichsten der jüngst in diesen Blättern erschienenen Aufsätze *) —) auch die Preußische Armee war, als sie vor 200 Jahren entstand, eine neue, eine rein staatliche, nicht eine ständische, Schöpfung, wie die Kammern. Sie ging aus Einem souveränen Willen hervor, wie die Kammern aus der octroyirten Charte. Sie nahm, wie die Kammern, von den alten Gliederungen des Landes keine Notiz. Die Formen, die Rechte und die Pflichten des Kriegsdienstes, den der Lehns-Adel früher geleistet hatte, waren und blieben der Armee fremd, wie jetzt den Kammern die Rechte und Pflichten und die Formen der Stände fremd sind. Ja, diese neue Institution, die Armee, machte sich im Gegensatze zu den alten Institutionen geltend, namentlich im Gegensatze zu den Rechten und Pflichten und zu den Verfassungen des Lehns-Adels, nicht ohne Gewaltsamkeiten und Reibungen, wie die Kammern im Gegensatze zum Ständethum. Und in dieser abstracten Selbständigkeit hat die Armee formell sich erhalten bis auf diesen Tag. Nur so konnte sie werden, nur so kann sie sein was sie ist. In den engen Panzer des Feudalismus eingezwängt hätte dieser Riese die Schlachten von Fehrbellin und von Turin, von Hohenfriedberg und von Leuthen, von Leipzig und von Belle-Alliance nicht schlagen können. Und doch — wenigstens schon seit König Friedrich dem Zweiten und bis heute — ist die engste Verbindung, der organischste Einklang der Gesinnung und des Geistes vorhanden zwischen der Armee einerseits und dem Landadel andererseits. Die Armee ist ritterschaftlich und die Ritterschaft ist militärisch (im modernen Sinne) geworden. Die Union ist zu Stande gekommen, nicht obgleich, sondern weil man die beiden Sphären nicht vermengt hat. Folgen wir diesem, dem Herzen der Preußischen Geschichte angehörigen, Vorbilde bei Lösung der Aufgabe: Stände und Kammern durch Einen Geist, den echten schwarzweißen, zu Einem Preußischen Ganzen zu verbinden.

Es ist wahr, unser Kammerthum mit seinen französisch-belgischen Formen, mit seinen März-Reminiscenzen, mit seinem Märzstempel, mit seiner Wüstheit u. s. w. ist verletzend für das gesunde deutsche Rechtsbewußtsein und jede Neuwahl der Kammern übt — leider jetzt noch mindestens alle drei Jahre — einen demoralisirenden Einfluß auf das Land aus. Aber wie könnte es anders sein? Haben wir umsonst dreifarbige Märztage gehabt? Und hatten diese nicht ihre tiefen Wurzeln in unsern Zuständen? Je ernster die Krankheit, desto weniger darf sie oberflächlich, bloß um die Symptome zu beseitigen, curirt werden.

Vielleicht könnte man schon jetzt die Wahlen von Stadt und Land trennen, vielleicht auch noch einige Schritte weiter gehn als schon geschehn um ganz unselbständige oder unwürdige Urwähler zu beseitigen. Und unbedenklich wird der, jedenfalls populäre, Vorschlag nur zweijährlicher Sitzungen und sechsjähriger Legislatur-Perioden jetzt wieder einzubringen sein. Aber immer halte man fest, daß die jetzigen Kammern mit allen ihren Mängeln als ein leidlich-brauchbares Regierungs-Organ und als ein mächtig wirkendes Reactions-Organ durch die That sich bewährt haben.

Als eine höchst wichtige Aufgabe, wichtig für die innern Verfassungs-Zustände Preußens und für Preußens Verhältniß zu Deutschland, erscheint ferner die Restauration der bundesgesetzmäßigen Stellung der Mediatisirten und Standesherren. Es wäre ein Schimpf für die reactionäre Parthei und für die reactionäre Regierung, wenn beide mit solchen politischen Quadersteinen nichts solides zu bauen und nichts andres anzufangen wüßten als sie in kleine Stücke zu zerschlagen. Pulverisirt sind sie nicht einmal zu politischen Zierbauten mehr brauchbar. Preußen ist nicht so reich an selbständigen staatlichen Substanzen daß es irgend eine gesunde, geschweige denn eine so vornehme, selbständige Substanz missen könnte. Es muß auch ein nie aus den Augen zu verlierendes Ziel von Preußens Deutscher Politik bleiben, das durch den Irrweg Gotha-Erfurt geschwächte Vertrauen der Deutschen Fürsten im vollen Umfange wieder zu erobern. Wie soll aber dieses Vertrauen wieder erobert werden, wenn die Bundesfürsten auf diejenigen blicken, die „vormals ihres Gleichen waren", und finden, daß Preußen sie nicht zu behandeln weiß, wenn diese Herren, zu vornehm zu bloßem Prunke, aber nirgends eingefugt in den Organismus des Staats, überall im Wege stehn als lästige Ueberbleibsel einer dahin geschwundenen Vergangenheit, welche wegzuräumen man ungeduldig die nächste Gelegenheit abwartet, und wenn der Staat, wie König Jerôme, in dem ehrwürdigen Haupte jenes edlen Grafen-Geschlechts nur einen cultivateur à Wernigerode sieht, dessen uralter Grundbesitz, seiner adeligen Freiheiten entkleidet, den Idealen der Herren Lette und v. Patow dienstbar ist? Sie sollen eintreten in die neue Pairs-Kammer. Aber die Natur der Sache erfordert, daß die Restauration ihrer rechtlichen Stellung der Installirung dieser Pairs-Kammer vorangehe, wenn sie ihres hohen Standes würdig, vielleicht, wenn sie überhaupt darin eintreten sollen. Denn dem Vernehmen nach sind sie nicht eben geneigt, ihre Plätze als Pairs feierlich einzunehmen, nachdem sie unmittelbar vorher eben so feierlich durch ihren Eid die Märzsatzungen bestätigt haben, die ihrer staatlichen Existenz ein Ende zu machen bestimmt waren. Sie könnten dann freilich immer noch als Draperien im Renaissance-Stil oder auch als gothische Ornamente den Sitzungs-Saal zieren helfen. Aber es ist wohl eher ein Beweis für ihre Qualification zur Pairie, wenn dagegen ihr altadeliges Blut sich auflehnt.

Wie viele, wie schwere, wie inhaltreiche Arbeit für die Parthei des Kreuzes und also auch für die Kreuz-Zeitung haben diese wenigen Blicke in die Zukunft uns gezeigt!

Aber wir können nicht schließen, ohne noch Einen Blick auf die großen Hauptfragen zu werfen, die hinter allen politischen Fragen, auch hinter den so eben berührten Fragen stehn. Wehe der Parthei des Kreuzes, wenn sie diese Fragen jemals gering achtete! Heiliger Dienst, heilige Zucht, wie die alte Kirche sie hatte, — das sind die Himmels-Güter denen das Jahrhundert sich entgegen sehnt und ängstet.

Doch — das Gebiet ist allzugroß, welches wir betreten, indem wir des Verhältnisses unserer Parthei, und wenn wir des Verhältnisses des Preußischen Staats zur Evangelischen, zur christlichen Kirche gedenken. Wir berühren es nur, anknüpfend an die Fragen, die zunächst sich uns aufdrängen.

Noch ist die hochwichtige Frage vom Eide in der trüben Verwirrung, in welche nicht erst der März, sondern schon das Toleranz-Edict von 1847 sie gebracht hat. Menschen, die aller Gemeinschaft mit der Kirche durch förmliche gerichtliche Erklärungen entsagt haben, von denen es völlig ungewiß ist, ob sie als Religions- oder Irreligions-Parthei Christen, oder Pantheisten oder Atheisten sind, werden vor Gericht und sonst zugelassen zu Eiden, welche das Bekenntniß des lebendigen Gottes voraussetzen, gewöhnlich sogar zu Eiden, welche das Bekenntniß des Christenthums voraussetzen, und diesen Eiden, denen die eigentliche Seele des Eides fehlt, nähmlich der Glaube und das Bekenntniß, wird derselbe Glaube beigemessen, wie dem christlichen Eide, ohne irgend eine gesetzliche Grundlage, bloß nach Maaßgabe einer schlaffen, religiös-indifferenten, gedankenlosen Praxis, welche über das positive Recht eben so sehr wie über das Wesen des Eides sich hinwegsetzt. Den Kammer-Gliedern aber und den Geschwornen wird, wenn sie auch, wie, Gott sei Dank! fast immer der Fall ist, der christlichen Kirche angehören, nachgelassen, mit Beiseitsetzung der christlichen Sitte und des christlichen Bekenntnisses, Eide zu leisten, die der Jude und der Heide auch leisten kann. Und traurig ist es zu sehen, wie diese höchst anstößige und schon der Form nach höchst unschickliche Wahlfreiheit von Evangelischen gewöhnlich, — viel seltner von Römischen Katholiken, — zur Umgehung ihres Bekenntnisses gebraucht wird.

Die Revolution weiß was sie will wenn sie die Eide verwirrt und entweiht. Vergessen aber auch wir nicht, daß der Eid das Band ist, welches die Gewissen an das Recht und an den Staat bindet.

Den gemischten Ehen wird jetzt mit Recht von Evangelischer Seite mit ähnlichem Ernste wie von Römisch-katholischer Seite entgegen getreten, — ein mächtiger Fortschritt gegen die zwanziger und dreißiger Jahre, wo Preußen, eben so politisch- als kirchlich-kurzsichtig, die gemischten Ehen begünstigte. Aber statt bei dieser Gelegenheit ohnmächtigen Zorn, wie tagtäglich geschieht, gegen Rom auszulassen, öffnet sich für uns Evangelische ein besserer Weg, der nicht zu confessionellem Hader führt, sondern zum Hader nur mit Sünde und Fleisch, und zur eignen confessionellen Läuterung und Kräftigung. Es ist christlicher, ja, es ist selbst klüger, statt mit Rom zu zanken, lieber an die eigne Brust zu schlagen und bußfertig zu gestehn was wir selbst — wir Evangelische — aus unsern Ehen gemacht haben! Mit welcher Stirn können wir den Römern unser Connubium aufdringen, — an sich schon kein uns ehrender Versuch! — so lange wir das Schriftwort, welches die Ehescheidung verbietet, freventlich brechen, so lange Preußen, und mit ihm ein großer Theil des Evangelischen Deutschlands, also die Länder, welche ihrer schriftmäßigen Reformation am lautesten sich rühmen, durch häufige und leichtfertige Ehescheidungen vor allen Ländern sich auszeichnen, vor dem protestantischen England, wo so gut als gar keine, eben so wie vor dem römisch-katholischen Frankreich, wo gar keine Ehescheidungen stattfinden, — so lange die Gesetze und die Gerichte sanctioniren und die Diener der Evangelischen Kirche täglich als Ehe einsegnen, was nach dem klaren Schriftwort nichts anderes ist als Ehebruch?

„Man muß mit der Trennung der Ehe nicht gar zu difficil sein; sonst hindert das die Population. Dagegen, wird das Paar geschieden und das Weib heirathet dann einen andern Kerl, so kommen doch noch eher Kinder davon; ihr müßt daher immer auf die Umstände sehen" u. s. w. So eine Cabinets-Ordre an die Ehe-Gerichte aus den 1780er Jahren.

Und: „Da eingewurzelte Begriffe von Ehre und Schande sich durch positive Gesetze nicht ändern lassen, — — so muß der Gesetzgeber sie (die Gefallene) aus ihrer peinlichen Lage ganz herausziehn. Er muß ihr einen minder zweideutigen Standpunct anweisen, aus welchem sie selbst und das Publicum sie betrachten könne." So rechtfertigt Suarez, einer der Haupt-Urheber des Preußischen Landrechts, die Gleichstellung der Unzucht mit der Ehre, indem er die christliche Sitte anklagt, daß sie stärker sei als das aufgeklärte Gesetz.

Diese Anschauungen sind noch heute, noch 1853, die Grundlagen nicht bloß unsres Landrechts, sondern auch der Praxis der altländischen Gerichte, welche erröthen muß vor dem viel ernsteren Code Napoléon. Sie sind noch heute bei Trauungen Geschiedener die Grundlagen der Praxis der Evangelischen Kirche. Ohne Macht und, was viel schlimmer ist, ohne Bekenntniß und Zeugniß steht die Evangelische Kirche diesen Freveln gegenüber, und von ihren höchsten Behörden hat fast nur verlautet, daß sie diejenigen Diener der Kirche beschwichtigt oder ihnen das Maul gestopfet hat, deren Gewissen gegen jene Praxis schmerzlich sich auflehnt.

Nicht über den Verfall der Sitten, nicht über unsere kirchlichen Niederlagen Rom gegenüber sollten wir uns wundern, sondern vielmehr darüber, daß unsre Sitten nicht noch viel mehr verfallen und daß unsre Niederlagen nicht noch viel entscheidender sind. Wunder der Gnade sind es, — nichts geringeres, — die uns, gegen unser Verdienst, bis hieher erhalten haben.

Im September tritt der Evangelische Kirchentag in Berlin zusammen. Wir können, wie die Sachen stehn, nichts dagegen haben, daß dann Meinungs-Differenzen aller Art auf einander platzen und daß man tüchtig argumentire und disputire, echt theologisch und echt protestantisch. Aber schön wäre es doch, wenn unter so vielen Dissonanzen Ein mächtiges unisono erklänge, Ein einträchtiges Zeugniß für die christliche Ehe und gegen jene argen Befleckungen, voll Erbarmens für das arme von Staat und Kirche verlassene Volk, welches den Namen: „evangelisch" führt, welchem aber wenig Antheil bleibt an Staat und Kirche, wenn die christliche Ehe ihm profanirt und genommen ist. Ein solches Zeugniß würde ein Thatbeweis sein, daß wir, als Kirche, noch leben, und ein Weheruf, der mächtig eindringen würde in die Ohren und in die Gewissen aller Evangelischen Staaten und aller Evangelischen Kirchen in Deutschland.

„Wir werden" — so schreibt die Deutsche Volkshalle — „wir werden jetzt gezwungen, Politik zu lernen, aber eine andre Politik als die des vorigen Jahrhunderts. Die Kaunitze, die Joseph's und die Friedrich's würden sehr erstaunen, wenn sie wieder auf der Erde erschienen und denselben Inhalt als Kern aller heutigen politischen Fragen erblicken müßten, den sie für immer als abgethan betrachteten, und wenn sie die Fragen riesengroß wieder in die Welt geworfen sähen, die sie längst zu Grabe getragen glaubten. Die ganze Geschichte bewegt sich wieder zu ihren ursprünglichen Gegensätzen zurück. Freilich sperren wir uns gegen diesen unwiderstehlichen Prozeß. Der eine möchte die Geschichte gern von 1848, der andre von 1792, der dritte von 1517 datiren und was dahinter liegt als nicht geschehn betrachten. Vergeblich! Kaum haben wir eine solche willkührliche Scheidewand gesetzt, so zwingt uns Gott, sie wieder einzureißen. Und das ist eben das Große, das ist der Reichthum der jetzigen Zeit im Vergleich zu jener armseligen Periode."

Wir sehen, die Kreuzzeitung hat viel Zukunft, mehr Zukunft als sie bewältigen kann.

*) „Die Provinzen und die Monarchie, Stände und Kammern", Blatt vom 19. August.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten Felix Jablonowski, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten Bartels zu Arnsberg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Obersten und Commandeur des 1. Infanterie-Regiments, von Bosse, dem Obersten und Commandeur des 4. Infanterie-Regiments, Breetz, dem Obersten und Commandeur des 5. Infanterie-Regiments, Baron von Koschkull, dem Oberst-Lieutenant à la suite des Garde-Artillerie-Regiments und Commandanten von Thorn, von Stosch, dem Militair-Intendanten des 1. Armee-Corps, Siegfried, dem Consistorial-Rath und Militair-Oberprediger des 1. Armee-Corps, Dr. Kähler, dem Pfarrer und Garnison-Prediger Wopsch; so wie dem Oberförster a. D. Metze zu Zanderbrück, Kreis Schlochau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

In der nächsten Woche, vom 5. bis 9. September c., in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr, findet die allgemeine Zurücklieferung aller aus der Königlichen Universitäts-Bibliothek entliehenen Bücher, zur Vornahme der vorschriftsmäßigen Revision, statt. Es werden daher alle Diejenigen, welche Bücher der Königlichen Universitäts-Bibliothek in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche während der angegebenen Zeit gegen die darüber ausgestellten Empfangsscheine zurückzuliefern.

Die Königliche Universitäts-Bibliothek bleibt während der Zeit vom 12. September bis 15 October c. geschlossen.

Berlin, den 29. August 1853.

Kriegs-Ministerium.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht: daß nach den für die Militair-Wittwen-Pensionirungs-Societät bestehenden Vorschriften kein Interessent dieser Societät, welcher in den Dienst eines fremden Staates übertritt, Mitglied derselben bleiben kann, und daß daher in solchen Fällen mit dem Monate, in welchem der Uebertritt in den fremden Dienst erfolgt, das Ausscheiden aus der Societät unbedingt stattfindet.

Berlin, den 20. August 1853.

Kriegs-Ministerium. Militair-Oeconomie-Departement.

Polizei-Präsidium.

Auf Veranlassung des Königlichen Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten werden nachstehende Veränderungen in den Taxpreisen der Arzneitaxe zur Kenntniß der Apotheker und des Publicums gebracht:

Mittel	Menge	Einheit	Sgr.	Pf.
Emplastrum Cantharidum perpetuum	1	Drachme	1 Sgr.	8 Pf.
Extractum Ipecacuanhae	1	Gran	— „	8 „
„ Senegae	1	Drachme	3 „	8 „
Mastiche	1	Unze	18 „	— „
„ subt. pulv.	1	Drachme	2 „	10 „
Radix Ipecacuanhae conc.	1	„	2 „	— „
„ „ pulv.	1	„	2 „	2 „
„ Senegae	1	Unze	3 „	8 „
„ „ conc.	1	„	4 „	6 „
„ „ subt. pulv.	1	Drachme	— „	8 „
Syrupus Ipecacuanhae	1	Unze	1 „	6 „
Tinctura Ipecacuanhae	1	„	5 „	4 „
Trochisci Ipecahuanhae	1	„	4 „	4 „

Berlin, den 30. August 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 31. August. Das Denkmal, welches das Vaterland dem Fürsten Blücher, dem großen Helden seiner Befreiungskriege, schuldete, ist vollendet: auf dem Boden, den des hochseligen Königs Maj. dem Fürsten der Wahlstatt als ein Eigenthum und Erbe seiner Familie schenkten, erhebt es sich, bereit, den Jahrhunderten zu trotzen und den fernsten Enkeln die großen Thaten Gottes zu predigen, die durch den Helden, der unter dem Steine von Krieblowitz schläft, vollführt sind. Eine lange Reihe unverlöschlicher, vaterländischer Erinnerungen führen uns die Feiern der jüngsten Zeit zu: Groß-Beeren — Katzbach — Blücher — es sind Namen, die dauern werden, so lange ein Stein auf dem andern steht im Bau des Preußischen Staates. Mag der Allmächtige diese Erinnerungen segnen, und das junge Geschlecht, das in ihrem Glanze sich sonnt, am Tage der Prüfung sich derselben und der Väter würdig erweisen. Und mag das Hochgefühl und der Stolz, der die Preußischen Herzen an diesen Tagen beim Preise ihrer Väter schwellte, nie ohne die rechte Zucht und ohne das rechte Maaß bleiben, — Tugenden, die uns das Beispiel der Väter eben so deutlich zeigt, denn ohne ihren Gehorsam und ohne ihre Treue hätten sie niemals gesiegt.

— Se. Majestät der König treffen nach den eingegangenen Mittheilungen am 2. Sept. Abends von der Reise aus Schlesien wieder hier ein. Von Erdmannsdorf reisen Se. Maj. mit Extrapost nach Bunzlau und von dort mittels Extrazugs auf der Eisenbahn nach Berlin. Allerhöchstdieselben begeben Sich dann sogleich nach Charlottenburg, übernachten daselbst und werden den getroffenen Anordnungen gemäß am folgenden Tage nach dem Diner in Bellevue Allerhöchstsich nach Sanssouci begeben.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist von Breslau wieder hier eingetroffen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm werden bei den bevorstehenden Manövern Höchstihre Compagnie (vom 1. Garde-Regiment zu Fuß) nicht führen. Die Aerzte haben dem hohen Reconvalescenten Schonung anempfohlen.

— Das Staats-Ministerium wird morgen Vormittag 11 Uhr in einer Sitzung zusammentreten. Gegenstände der Berathung werden vorzugsweise Personal-Fragen sein. — Der Handelsminister v. d. Heydt und der Kriegsminister General v. Bonin werden morgen aus Schlesien zurückerwartet.

— Der Geh. Regierungsrath Scherer im Ministerium des Innern ist vorgestern von einer sechswöchentlichen Urlaubsreise zurückgekehrt und hat sein Decernat (höhere Polizei und Presse) wieder übernommen.

— Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey wird sich in der Mitte des September zunächst nach Stuttgart begeben. Die Rückkehr desselben dürfte nicht vor Mitte des October stattfinden.

— Dem Vernehmen nach ist der Regierungsrath Troschel an der Regierung zu Potsdam zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten bei der Regierung in Magdeburg ernannt worden.

— Der Regierungs-Assessor v. Malinckrodt, Abgeordneter eines Rheinischen Wahlkreises für die Zweite Kammer, ist von der Regierung zu Erfurt an die zu Stralsund versetzt worden.

— Der Erb-Schenk im Herzogthum Pommern Graf Krokow v. Wickerode auf Krokow ist von Stettin, der Königliche Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director v. Jordan von Magdeburg und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf v. Auersperg von Wien hier angekommen.

— Zu den diesjährigen vereinigten Herbst-Manövern des Garde- und 3. Armee-Corps werden, wie wir hören, außer Sr. K. Hoh. dem Herzog von Cambridge noch die nachstehenden Königl. Großbritannischen Generale hier erwartet: Der Oberbefehlshaber der Armee (Commander in chief) General-Lieutenant Viscount Hardinge und der General-Feldzeugmeister (Master General of the Ordnance) General-Lieutenant Baron Raglan.

— Die am 9. September zur Theilnahme an den Herbstübungen hier eintreffende Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Division steht unter dem Commando des General-Majors und Divisions-Commandeurs v. Witzleben und besteht aus dem Garde-Grenadier-Bataillon, dem 1., 2. und leichten Bataillon der Infanterie, dem Dragoner-Regiment und der Artillerie, im Ganzen etwa 2500 Mann. Die genannten Truppen verbleiben bis zum 17. Sept. hier.

— Von dem mit der Versteigerung der Deutschen Flotte beauftragt gewesenen (Oldenburgischen) Staatsrath Fischer ist dieser Tage — bei Hoffmann in Leipzig — eine Schrift über die Jesuiten erschienen.

— Die der Landeskirche angehörigen evangelisch-lutherischen Geistlichen der Mark Brandenburg hielten heute ihre gewöhnliche Conferenz in Angermünde. Hauptgegenstand ihrer Berathungen dürfte wohl die Allerhöchste Ordre vom 12. Juli wegen der Union sein.

— Der Pfarrer Brisac aus Rheindorf im Decanat Solingen fordert in der „Deutsch. Volkshalle" zur Theilnahme an einer Pilgerfahrt nach Jeru-

salem auf. Als Motiv für die Pilgerfahrt wird die Stärkung angeführt, welche dieselbe „in einer matten Zeit gewähre, wo überall dem Rechte der Nacken gebeugt, Deutschland mit dem Schicksal Polens und Europa mit dem Heil der mongolischen Cultur bedroht werde.“ Das mögliche Resultat der Pilgerfahrt wird in folgenden Worten bezeichnet: „Erkennt Deutschland seinen wahren Beruf, dann werden wir das Grab Gottfried's von Bouillon wieder herstellen und in jene verlassenen Burgen des Morgenlandes zurückkehren, die bis zur heutigen Stunde ihren Deutschen Charakter nicht verläugnet haben. Wir werden vielleicht bei unserer Rückkehr unseren Weckeruf durch Deutschland erschallen lassen und mit allem Nachdruck an jenen Spruch mahnen, der sich so oft bewährt hat in guten, wie in bösen Tagen: „Wenn du den Frieden willst, rüste zum Kriege!“ —

— Das „Correspondenz-Bureau“ will wissen, daß über die Einberufung der Provinzial-Stände noch höhere Beschlüsse bevorständen. Dem ist nicht so, vielmehr ist im Staats-Ministerium bereits vor längerer Zeit, wie wir berichtet haben, beschlossen worden, daß die Provinzial-Landtage mit Ausnahme der Provinz Preußen in diesem Jahre nicht einberufen werden sollen.

— Die Verhandlungen über die Elbzölle werden, wie das „C.-B.“ hört, durch die in Magdeburg demnächst zusammentretende Commission sehr beschleunigt werden. Von Preußischer Seite soll der Wegfall der Transitzölle nach Böhmen in Folge des mit Oesterreich geschlossenen Handelsvertrages als ein drängendes Motiv zur Erwägung gegeben werden. Von Seiten Hannovers soll mit Sicherheit zu erwarten sein, daß es die Hand zur möglichsten Befreiung des Elbverkehrs bieten werde. Dasselbe gilt von den übrigen betheiligten Regierungen mit Ausnahme von Mecklenburg und Lauenburg.

— Zwischen der Regierung und der Direction der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Gesellschaft steht der Abschluß eines Vertrages über die Unterhaltung der Stromregulirungsbauten (Elbe) bei Wittenberge bevor. Diese sehr bedeutenden Unterhaltungskosten ist die Regierung zu übernehmen bereit; dagegen soll die Eisenbahn-Gesellschaft allen Ansprüchen auf die Alluvion entsagen, welche in Folge der Anlage jener Strombauten entstanden sind und noch entstehen. (C.-B.)

— [Gewerberathswahlen.] Am 26. d. M. wurde es zum dritten Male versucht, die Ergänzungswahlen für den hiesigen Gewerberath in den betreffenden Revieren zu Stande zu bringen. Es sollten 12 Mitglieder und 6 Stellvertreter gewählt werden. Aber auch diesmal waren, wie an den früheren Wahlterminen, die Wähler so sparsam erschienen, daß von den 15 Wahlkreisen in einem gar nicht, in den übrigen 11 aber nur durch eine sehr geringe Minorität die Wahlen vorgenommen werden konnten. So waren in zwei, je aus etwa 200 Wahlmännern bestehenden Wahlkreisen nur je 8 resp. 4 Wähler, und in zwei andern von resp. 600 und 100 Wählern nur je 7 Wähler erschienen. Die größte Zahl der erschienenen Wähler eines Reviers betrug 54. Aber auch die solcher Gestalt zu Stande gekommenen Wahlen von 9 Mitgliedern und 3 Stellvertretern konnten als perfect nicht angesehen werden, da zwei der Gewählten sofort die auf sie gefallene Wahl ablehnten, zwei andere, denen das 30. Lebensjahr fehlte, der Regierung deshalb nicht präsentirt werden können und endlich zwei Persönlichkeiten schon früher ihrer politischen Antecedentien halber von der Regierung zurückgewiesen sind. Sonach sind von sämmtlichen 18 Wahlen nur 6 zu Stande gekommen, und es muß daher zum vierten Male versucht werden, die übrigen 12 Wahlen vorzunehmen.

E Breslau, 29. August. [Das Krieblowitzer Fest.] Am 27. Abends halb 10 Uhr trafen Se. Majestät der König in Begleitung Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm unter dem Jubel der zahlreich harrenden Bevölkerung hier ein. Am Sonntag Morgen hörten Se. Majestät die Predigt des Consistorial-Raths Wachler (nach dem Evangelium von den zehn Aussätzigen in Beantwortung der Frage: warum fordert der Herr von uns den Dank für seine Wohlthaten?) in der Garnisonkirche und begaben Allerhöchstsich unmittelbar darauf mit einem Extrazuge der Freiburger Eisenbahn nach Canth und von da zu Wagen nach Krieblowitz, wo sich inzwischen 18 Krieger- und Veteranen-Vereine und zahlreiche Deputationen städtischer Corporationen und anderer Vereine, viele Ehrengäste und eine endlose Menge theilnehmender Zuschauer, so wie die Musik-Corps des 10. Infanterie- und des 1. Kürassier-Regiments auf acht von Breslau, Schweidnitz und Freiburg expedirten Extrazügen eingefunden und aufgestellt hatten. Am 16. October 1820, dem Jahrestage der Schlacht von Möckern, ein Jahr nach dem Tode des Marschalls Vorwärts (12. September 1819) war die Leiche des ruhmreichen Helden aus der Kirche zu Woigwitz in das zeitherige Grab übergeführt worden, eine Feierlichkeit, der Blücher's treuester Kriegsgefährte, der damalige Oberst Graf Nostiz, Flügel-Adjutant Sr. Maj., (jetzt bekanntlich General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Chef der Blücherschen Husaren) im Namen des hochseligen Herrn beiwohnte. Auch bei der gegenwärtigen definitiven Grablegung gehörte derselbe, neben der gesammten Familie des Verewigten und den beiden einstigen Adjutanten desselben, den Generalen von Brünneck und von Stranz, zu den vornehmsten Leidtragenden. Die Feier, bei welcher Feldpropst Bollert die Grabrede hielt, ging mit aller dem Gegenstande gebührenden Würde und in erbaulichster Weise vor sich. Auf die Uebertragung der Leiche folgte die Liturgie, die Gedächtnißrede, die Einsegnung und ein Trauergesang. Den Beschluß machte eine Salve von Kanonenschüssen von einem benachbarten Hügel. Nur als Se. Majestät der König mit Allerhöchstem Gefolge und den daran sich schließenden Landständen den auf der Insel, welche das Grabmal umschließt, mit großer Umsicht angelegten und vertheilten Kreis der Berechtigten und Geladenen betraten, drängte in der hierdurch entstandenen Lücke ein Haufe von ein paar Tausend Zuschauern nach, der, da überhaupt keine militairische Wache zu dem Feste commandirt worden war, nicht wohl mehr aus den Schranken gewiesen werden konnte. Dadurch wurde leider Sr. Majestät und den höchsten Herrschaften der Ueberblick des Ganzen entzogen und Se. Majestät genöthigt, gleich nach dem Schluß der Feier den Weg nach Krieblowitz (zu Fuß) anzutreten. So ging die große Zahl der zum Theil aus weiter Ferne herbeigeeilten Veteranen des Glückes verlustig, sich des Anblicks und der Ansprache des geliebten Landesvaters und Kriegsherrn zu erfreuen. Ein großer Theil derselben begab sich nunmehr auf den Rückweg; nachdem jedoch Se. Majestät der König von der Sachlage unterrichtet worden waren, geruhten Allerhöchstdieselben vor der Abreise auf dem Canther Bahnhofe sich in die Mitte der dort noch versammelten Veteranen zu begeben, Allerhöchstsich mit denselben im Ganzen und Einzelnen auf die huldvollste Weise zu unterhalten und Allerhöchstihr innigstes Bedauern auszusprechen, daß Sie durch die vorangegangene Verwirrung und Irrung um die Freude gekommen seien, mit allen Ihren lieben Getreuen in der gewohnten Herzlichkeit zu verkehren. Nach eingenommenem Dejeuner dinatoire in Krieblowitz besichtigten Se. Majestät noch mit eingehendstem Interesse die klassischen Stellen von Blücher's Wohnort und Sterbelager und traten nach 6 Uhr den Rückweg nach Breslau an, wo inzwischen wegen der verspäteten Rückkehr das angeordnete Diner abbestellt worden war. — Man hört übrigens trotz alles Menschengedränges von keinem Unfall; auch die sehr schwierige Expedition der vielen Extrazüge erfolgte in musterhafter Ordnung. — Heute Morgen gegen 7 Uhr sind Se. Majestät der König, der Prinz Friedrich Wilhelm K. H. und die Minister des Krieges und des Handels nach Beuthen zur Weihe des Reden-Denkmals abgereist, von wo Allerhöchst- und Höchstdieselben am Spätabend zurückerwartet werden. Morgen früh um 9 Uhr wird nach abgenommener Parade die Weiterreise auf der Freiburger Bahn bis Altwasser erfolgen und über Kreppelhof (Wohnsitz des Landrathes Landshuter Kreises Grafen Eberhard zu Stolberg) nach Erdmannsdorf fortgesetzt werden. — Die Stadt ist an jedem Abend der Königlichen Anwesenheit festlich erleuchtet.

E Breslau, 30. August. [Abreise Sr. Majestät des Königs.] Nachdem Se. Majestät der König gestern innerhalb etwa 11 Stunden einen Weg von mehr als 50 Meilen zurückgelegt, auf den Bahnhöfen zu Brieg, Oppeln, Cosel und Gleiwitz sich mit den Anwesenden huldvoll unterhalten, in Königshütte die Weihe des Reden-Denkmals verherrlicht, die neue evangelische Kirche besucht und das angebotene Diner gnädigst angenommen hatten, — konnten Allerhöchstdieselben am Abend nach der Rückkehr noch die zum Thee und zum Souper ins Palais befohlenen Gäste durch Allerhöchstihre Gegenwart beglücken. Heut Morgen wurden die hier anwesenden Veteranen, welche sich nach dem Allerhöchsten Wunsche auf dem Exercirplatze versammelt hatten, noch durch Sr. Majestät höchstgnädige Ansprache erfreut, worauf nach abgenommener Parade um 9 Uhr, wie bereits gestern im Voraus gemeldet, unter den Segenswünschen der hiesigen Bevölkerung die Abreise nach Altwasser und Erdmannsdorf angetreten wurde.

†* Breslau, 29. August. [Zur Posener Eisenbahn.] Während die Gesammtheit der hiesigen Bevölkerung durch die wiederholte Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in der lebhaftesten Theilnahme und Aufregung sich befindet, ist die ganze geschäfttreibende Welt durch die hochbedeutsamen Verhandlungen, welche gleichzeitig der Handelsminister über die Anlage des Posener Bahnhofes pflegt, in ängstliche Spannung versetzt. Zwar darf, wie schon in Nr. 199. d. Z. ausgeführt ist, das Begehren der Odervorstadt als unbedingt beseitigt angesehen werden; es bleibt aber die große Frage zu erledigen, ob die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zum Zweck einer leichteren und wohlfeileren Verwaltung den Anspruch erheben darf, gegen das offen vorliegende Interesse einer großen Stadt, des Verkehrscentrums von Millionen, an deren äußersten Endpunkt den Verkehr der Zukunft willkürlich festzubannen, während andrerseits der einstimmige Wunsch dahin geht, den neuen Bahnhof mit dem Niederschlesisch-Märkischen zu verbinden, mithin den Hauptverkehr zu Wasser und zu Lande so, wie er sich naturgemäß gestaltet hat, und an den Stellen, wo neue Anlagen nicht sowohl erst zu schaffen, sondern nur zu erweitern und zu reguliren sein würden, zu erhalten. Hierzu kommt, daß in sicherster Voraussicht die Wahl des Platzes für das neue Post-Gebäude schließlich und unabweislich von der Anlage des neuen Bahnhofes abhängig sein wird, und daß es in der That als eine merkwürdige Anomalie erscheinen müßte, wenn man in einer Handelsstadt von 120,000 Einwohnern die Post in das entlegenste, von menschlichen Wohnungen fast entblößte Ende gerückt sähe. So wenig zweifelhaft aber hiernach die zu treffende Auskunft scheinen möchte, so befindet sich doch das Ministerium in einer recht üblen Lage. Beharrt die Oberschlesische Eisenbahn-Verwaltung auf ihrer Forderung, den Posener Bahnhof mit ihrem eigenen zu vereinigen, so könnte daran das ganze über den Posener Bahnbau geschlossene Abkommen scheitern, und es bliebe nur übrig, daß der Staat den Bau übernähme. Ein Verlust freilich wäre hieraus, im Hinblick auf die bereits übernommene Zins-Garantie, für den Staat nicht zu befürchten; man muß jedoch annehmen, daß, nachdem die Staats-Regierung einmal den Bau ihrerseits definitiv abgelehnt hat, hierfür Gründe von großer Erheblichkeit obwalten. Jedenfalls bleibt dringend zu wünschen, daß der Handels-Minister, welcher übermorgen zurückerwartet wird, seine schließliche Entscheidung erst nach reiflichster Erwägung aller neu hervorgetretenen Gründe und Gegengründe abgebe. Die Sache ist von so tiefgreifendem Einfluß, daß selbst eine mäßige Verzögerung des Bahnbaues gegen die Gefahr einer übereilten Entschließung kaum in Betracht kommen kann.

†† Königsberg, 29. August. [Cholera.] Seit dem ersten Auftreten der Cholera in unserer Stadt am 21. d. Mts. sind amtlichen Ermittelungen zufolge bis incl. den 28. d. Mts. 13 Krankheitsfälle dieser Art vorgekommen, von denen 9 mit dem Tode geendet haben.

Stettin, 30. August. Das heute fällige Postdampfschiff „Preußischer Adler“ war bis 6 Uhr Abends noch nicht in Swinemünde eingelaufen, kann also erst morgen hier erwartet werden.

. Cammin, 30. August. [Chausseebauten. Credit-Institut.] In Pommern regt sich gewaltiges Leben. Die Gewißheit, in seinen Lebensadern, Ackerbau und Handel, durch Zollvereins-Maaßregeln und Schutzzoll zu Gunsten anderer Provinzen und Länder auf's Neue unterbunden zu werden, hat alle Energie geweckt, um sich lebensfähig zu erhalten. Fast alle Kreise von Hinterpommern haben große Chausseezüge beschlossen. Im Fürstenthumer Kreise 21 Meilen, im Camminer Kreise 11 Meilen, und wenn der Greifenberger Kreis nicht hemmend entgegentritt, so wird in wenigen Jahren die ganze Küste Hinterpommerns mit Vorpommern durch Chausseen verbunden sein. Auch das Landes-Credit-Institut, die Landschaft, regt sich und es wird fleißig daran gearbeitet, der Mühe und Arbeit des Landes in Umarbeitung der alten Taxen und dem darauf begründeten reellen Credit neues Leben zuzuführen. So hat das Treptower Departement bereits die von sämmtlichen Ständen gutgeheißenen Vorarbeiten beendigt, und von den nächsten Beschlüssen des engern Ausschusses und der General-Direction wird es abhängen, ob die Provinz neue Kräfte erhalten wird.

*⊙ Aus dem Mindenschen, 29. August. [Cholera. Einkommensteuer.] Auch in unserm Regierungs-Bezirke hat sich die Cholera gezeigt. Ein junger Mann, welcher den Ziegenhandel betreibt, *) kehrte von Kopenhagen nach Driburg im Kreise Hörter zurück und erkrankte an der Cholera. Er wurde wieder hergestellt; dagegen starb seine jüngere Schwester an dieser Krankheit. Auch in dem nahe bei Driburg gelegenen kleinen Dorfe Herste erkrankten und starben kurz nachher mehrere Personen an der Cholera. — Der Geh. Ober-Finanzrath Camphausen hat auch in mehreren Kreisen des hiesigen Regierungs-Bezirks die Veranlagung der Einkommensteuer einer Revision unterworfen und ist demnächst nach Münster gereist. Man glaubt, daß diese Reise ebenso wie die frühere nach Posen und Schlesien der Staatskasse nicht unerheblichen Gewinn verschaffen wird.

Wesel, 27. August. [Lippe-Schifffahrt.] Heute gegen Abend fuhr das erste für die Schleppschifffahrt angekaufte Dampfschiff, diesmal noch unbelastet, in die Lippe ein und setzte dann seine Probefahrt stromaufwärts weiter fort. Bis jetzt ist die Lippe-Mündung für das neue Unternehmen sehr ungünstig, da eine derselben gerade gegenüberliegende Landbarre die Einfahrt unbequem macht. Die Mündung soll daher verlegt und mit dieser Arbeit sogleich begonnen werden.

München, 28. August. [Leuchtenberg'sche Güter; Beschlagnahme.] Die Unterhandlungen, welche schon seit einiger Zeit wegen Verkaufs der Herzogl. Leuchtenberg'schen Güter rc. rc. in und bei Eichstätt, dann des schönen Herzogl. Leuchtenberg'schen Palais dahier eingeleitet waren, sollen nun, so verlautet heute, zum Abschlusse gelangt und die sehr bedeutenden Besitzungen von einem unserer Königlichen Prinzen — man nennt Se. K. Hoheit Prinz Karl — erworben sein. — Heute wurde Nr. XVIII. des VI. Bandes der „Düsseldorfer Monatshefte“ auf Grund des Art. 26 des Preßgesetzes mit Beschlag belegt. (N. C.)

Nürnberg, 29. August. Zu der heute eröffneten Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe waren bis gestern Abend bereits über 500 Theilnehmer eingezeichnet; heute Morgen um 9 Uhr wurde deren erste Sitzung eröffnet.

△ Frankfurt a. M., 29. August. [Ergänzung des Senats.] Seit heute Morgen ist in dem altehrwürdigen „Römer“ ein reges Leben. Es handelt sich um Ergänzung des Senats. Um 9 Uhr war große Auffahrt der Mitglieder des Senats in ihrer Staatskleidung, und versammelten sich die Mitglieder der Legislative in ihrem Sitzungssaale. In den Hallen, Corridors und Antichambres harren erwartungsvoll Fractionen des interessirten Publicums, Gensd'armerie, Hellebardiere und Lakaien en grand gala. Es handelt sich zunächst um Besetzung der durch den im Jahre 1848 erfolgten Tod des Rathes Haag erledigten Rathsstelle 3. Bank. Gegen 11 Uhr ward das 1. Conclave gebildet. Der Senat entsendete in dasselbe die Herren Schöffen und Senatoren von Günderrode, Dr. Neuburg, Dr. Körner, Senator Siebert, Wülcker des Raths und Calb des Raths, die gesetzgebende Versammlung sendete die Herren Dr. med. Lorey, Dr. juris Jucho, Reiffenstein, Körber, A. Varrentrapp und Schmidt-Rumpf. Um ¼ vor 2 Uhr hatten sich diese Herren über folgende 3 Raths-Candidaten geeinigt: die Herren Mack jun., Reusing und Wohlfahrt. Sämmtliche Mitglieder des Conclave's begaben sich hierauf zu dem versammelten Rathe, und hier wurde für Herrn J. C. Reusing die güldene Kugel gezogen und derselbe somit zum Rathsglied 3. Bank erkieset. Derselbe wurde alsbald feierlich eingeholt, verpflichtet und fungirte gleich als neu ernanntes Mitglied im versammelten Senate. — Das 2. Conclave ist so eben (3 Uhr) im Begriffe zusammen zu treten. Es handelt sich darum, ein Mitglied des Senates 2. Bank an die Stelle des im Jahre 1849 verstorbenen Bundestagsgesandten, Schöffen und Syndicus Dr. J. F. von Meyer zu wählen. Doch kann ich Ihnen selbstverständlich über das Resultat dieser Wahl erst mit nächster Post referiren.

*) Von mehreren Ortschaften des Kreises Hörter, namentlich aber von Driburg und Lügde, werden alljährlich viele hundert Ziegen nach Dänemark, Schweden, Preußen und Rußland transportirt und damit ein nicht unerheblicher Handel getrieben.

△ Frankfurt, 29. August, Abends. [Ergänzung des Senats.] An Stelle des 1849 verstorbenen Senator von Meyer (Dr. theol.) ist Dr. jur. Speltz zum Senator gewählt worden, der sich zur Zeit in Lübeck befindet, als Secretair des dortigen Ober-Appellations-Gerichts für die freien Städte. An Stelle des 1849 verstorbenen Senators aus dem Handelsstande Dr. Neufville wurde der Kaufmann Forsboom-Balangero zum Senator gewählt. — Die weiteren Wahlen sollen am Mittwoch vorgenommen werden.

† Hannover, 30. August. [Das Ministerium.] Der Minister-Präsident Freiherr v. Schele begab sich bereits vorgestern nach Rotenkirchen und hatte noch an demselben Tage eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Könige. In Betreff der schwebenden Verfassungs-Frage herrschen in diesem Augenblicke, wie uns von sehr glaubwürdiger Seite versichert wird, divergirende Meinungen unter den Räthen der Krone. Die Majorität derselben stimmt dafür, wie wir bereits vor Kurzem berichteten, die Gesetzentwürfe über die Verfassungs-Aenderungen, resp. das provinziallandschaftliche Gesetz, ganz unverändert den nächsten Kammern vorzulegen. Nur ein Mitglied unseres Gouvernements, Finanz-Minister Bacmeister, hält, sicherem Vernehmen nach, entschieden an der Alternative fest: entweder mit der alten Verfassung, so lange es gehen will, zu regieren, oder aber eine neue Verfassung zu schaffen, welche die Garantie liefert, daß man mit jener auch in Zukunft die Angelegenheiten des Staats leiten könne.

Oldenburg, 29. August. [Die Vollzugscommission.] Die aus einem Preußischen, Hannoverschen, Kurhessischen und Oldenburgischen Commissar bestehenden Mitglieder der Vollzugscommission, welche die mit dem 1. Jan. 1854 eintretende Organisation der Grenz-Aufsicht feststellt, ist auf ihrer Rundreise an der Grenze hier eingetroffen, hatte heute Morgen eine Audienz bei Sr. K. H. dem Großherzoge und wird von hier aus ihre Reise über Varel und Jever nach der Ostfriesischen Grenze fortsetzen.

Schwerin, 30. August. [Bundes-Inspectoren.] Se. K. H. der Großherzog verweilen noch immer am Heiligen-Damm bei Doberan. — Gestern sind die mit der Bundes-Inspection des diesseitigen Bundes-Contingents beauftragten Offiziere, der Königlich Preußische General-Lieutenant v. Thümen, in Begleitung des Königlich Preußischen Majors im 3. Artillerie-Regiment Fligely, und der Herzoglich Nassauische General-Major von Hadeln, in Begleitung des Herzoglich Nassauischen Hauptmanns von Hadeln hier angelangt, und haben mit ihrem Geschäfte sogleich den Anfang gemacht.

Lübeck, 30. August. [Feuersbrunst.] Gestern Abend um 10¼ Uhr ist hier — wie unsere Zeitung schon gestern noch auf telegraphischem Wege erfahren hat — in der in der Glockengießerstraße belegenen Platzmann'schen Oelmühle eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche mit großer Schnelligkeit um sich griff und sich über mehrere gegenüberliegende Häuser verbreitete. Heute Morgen um 4 Uhr wurde man des Feuers Herr, nachdem die Oelmühle und drei Häuser ganz abgebrannt und vier Häuser zum Theil zerstört waren. In Folge der in Hamburg auf telegraphischem Wege eingegangenen Meldung von dem Ausbruche des Feuers wurden 6 Spritzen mit 6 Zubringern und die Feuerspritze „der Patriot“ mit 180 Mann Spritzenleuten auf der Eisenbahn nach Lübeck zur Hülfeleistung abgeschickt. Dieselben langten indeß erst nach Beendigung der Feuersbrunst an.

Kiel, 28. August. [Ernannte Provinzialstände.] Die Ernennung der von Seiten des Königs zu den Provinzialstände-Versammlungen der Herzogthümer Schleswig und Holstein zu delegirenden Mitglieder ist nunmehr erfolgt. Die für die Holsteinische Versammlung Ernannten sind: die Pastoren Hasselmann und Chemnitz als geistliche Mitglieder und der Professor Ratjen für die Universität Kiel. Dem Landrath v. Ahlefeld auf Olpenitz (auf sein Ansuchen) und dem Landsassen W. H. v. Rumohr ist ihre Virilstimme in der Schleswigschen Stände-Versammlung entzogen worden. Dagegen sind Virilstimmen verliehen worden an den Kammerherrn, Hofjägermeister Grafen Reventlow zur Grafschaft Reventlow-Sandberg, so wie zu Ballegaard und Bögskov, dem Kammerherrn H. C. L. Fr. v. Ahlefeld zu Ludwigsburg und Major Karl Adolph v. Qualen zu Wulfshagen. Außerdem sind vom Könige als Mitglieder der Schleswigschen Provinzialstände-Versammlung delegirt: der interimistische Superintendent und constituirte Probst der Probstei Flensburg, Aschenfeldt, Hauptprediger an der Nicolaikirche in Flensburg, und der constit. Probst der Probstei Hadersleben, Boesen, Prediger zu Fjelstrup, als geistliche Mitglieder und der Prof. Dr. jur. Schmid (vor 1848 Privatdocent in Kiel, später Lehrer des Schlesw. Rechts an der Kopenhagener Universität und seit 1853 als Prof. nach Kiel versetzt).

Schleswig, 24. Aug. [Die Dänische Sprache bei den Ständen.] Die im Königl. Patente vom 14ten d. M. für die zum 5. October einberufene Schleswig'sche Stände-Versammlung gegebenen Vorschriften, betreffend den Gebrauch der Dänischen Sprache, erregen mannichfache Vermuthungen über die künftigen praktischen Resultate. Um das Princip der Gleichberechtigung beider Sprachen durchzuführen, ist jedem Mitgliede der Versammlung gestattet, sich beliebig der einen oder der anderen Sprache zu bedienen. Nur der Königl. Commissair und der Präsident sollen, so oft sie das Wort nehmen, in beiden Sprachen reden. Es dürfte sich aber unter den 43 Mitgliedern der Versammlung, soweit sie bis jetzt bekannt, außer dem in Friedrichstadt als Abgeordneter gewählten Hrn. Conferenzrath v. Tillisch, Niemand finden, der beider Sprachen und der Sachen hinreichend mächtig, um als Präsident zu fungiren. Die Versammlung würde folglich durch jene Vorschrift genöthigt, diesen einzig Befähigten zum Präsidenten zu ernennen und das Wahlrecht somit in der Wirklichkeit so gut wie aufgehoben. Von den übrigen 42 Abgeordneten sind etwa 6 aus Districten, woselbst die Kirchen- und Schulsprache schon von Alters her die Dänische war. (Hamb. Corr.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ Wien, 28. August. [Zur Türkischen Frage. Vermischtes.] Es bestätigt sich jetzt hier, daß Rußland entschlossen ist, die Donau-Fürstenthümer zu räumen; nur darf man nicht vergessen, daß die Annahme der Russischen Forderungen Seitens der Pforte als Bedingung des Rückmarsches der Russischen Truppen über den Pruth gilt. Man könnte jetzt, wo die Annahme des in Wien vereinbarten Ausgleichungs-Entwurfes eine ausgemachte Sache ist, auf den Gedanken kommen, die eben erwähnte Bedingung für erfüllt anzusehen, was aber noch nicht der Fall ist, daher denn auch die Räumung der Donau-Fürstenthümer jetzt noch nicht geschehen wird. Dieselbe wird erst dann vor sich gehen, wenn alle einzelnen Punkte, welche die Streitfrage gebildet haben, ihre Rußland vollkommen befriedigende Lösung gefunden haben werden. Es wäre somit der Pforte anzurathen, ihrem nach St. Petersburg bestimmten Gesandten sehr ausgedehnte Instructionen mitzugeben, damit die vollständige Erledigung keinen neuen Aufschub erfährt, der gewiß nicht im Interesse der Pforte liegen könnte. Denn so viel ist gewiß, der Befehl zur Räumung der Donau-Fürstenthümer wird nur dann gegeben werden, wenn die ursprünglich von Rußland aufgestellten Forderungen ihre volle Berücksichtigung gefunden haben. — Laut einer amtlichen Kundmachung werden für die bei Olmütz vom 15. bis 30. September d. J. zu lagernden Truppen täglich an 14,000 Pfund Fleisch nöthig sein, welches im Lager compagnieweise mit ¼ St. V. an die Regimenter abgegeben werden soll. Der Preis darf in loco des Lagers nicht höher als 11 Kr. pr. Pfund sein. — Aus Anlaß der mit 1. September erfolgenden Aufhebung des Belagerungszustandes soll dem Vernehmen nach die der hiesigen Garnison bisher vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts täglich mit 1 Kr. bewilligt gewesene Bereitschafts-Zulage mit Letztem d. M. aufhören; dagegen sollen vom 1. September an die im Genusse der Bereitschafts-Zulage gestandenen Truppen den Subsistenz-Beitrag von 1 Kr. C. M. zu dem jeweiligen Theuerungs-Beitrag vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts bis auf weitere Anordnung fortbeziehen. — Aus Florenz ist der Kaiserl. Oesterreichische Gesandte am Großherzoglichen Hofe, Freiherr v. Hügel, gestern in Wien angekommen. Er speiste heute Mittag bei dem Fürsten v. Metternich, in dessen Villa ein diplomatisches Diner stattfand. — Dem Vernehmen nach soll in dem Staatsvoranschlage für das Jahr 1854 das Kronland Ungarn hinsichtlich des Straßen- und Eisenbahnbaues vor allen anderen Kronländern mit der größten Summe bedacht worden sein.

— General Schönhals hat in Grätz „Das Leben Haynau's“ erscheinen lassen. Der Verfasser nennt sich nicht, sondern bezeichnet sich auf dem Titel nur als einen Waffengefährten des Verstorbenen. Bei dem allgemeinen Interesse für Haynau wird das Buch sehr stark gekauft, und es ist bereits die zweite Auflage davon veranstaltet worden.

Ausland.

Frankreich.

= Paris, 28. August. [Nochmals die orientalische Frage.] In einem Aufsatz, in welchem es sich und der ganzen Welt zu der friedlichen Lösung der orientalischen Frage Glück wünscht, bemerkt das „Journal de l'Empire“, „man dürfe sich keine Illusionen machen, es sei gar nicht in Abrede zu stellen, daß die Pforte Zugeständnisse gemacht habe, zwar keine entehrenden, aber doch Zugeständnisse.“ Diese Erklärung in den Spalten eines Regierungs-Blattes bürgt uns dafür, daß der Moment nicht mehr fern ist, in welchem der Wortlaut des Wiener Vermittelungs-Vorschlages nicht länger mehr das Geheimniß der Minister und Gesandten bleiben, wo man sich nicht länger mehr in Redensarten über den Rückzug Rußlands vor der kräftigen Haltung Frankreichs und Englands ergehen kann. Man fühlt das Bedürfniß, die öffentliche Meinung auf die Enthüllung der Wahrheit nach und nach vorzubereiten. Schon vor längerer Zeit hieß es, in dem Wiener Vorschlage werde u. A. festgesetzt, daß die Pforte sich anheischig mache, ohne die Einwilligung Rußlands und Frankreichs Nichts an den auf die Christen bezüglichen Fermans zu ändern, und wenn man gewissen Mittheilungen Glauben schenkt, so wäre dieses Gerücht ein ganz gegründetes. Mehr aber brauchen wir nicht zu wissen, um zu begreifen, daß Rußland sich zur Annahme der Wiener Note bereit erklärt hat. Der Kaiser Nicolaus hatte von Anfang an nicht mehr und nicht weniger verlangt, als eine Bürgschaft gegen die Türkische Unredlichkeit und den Türkischen Glaubenshaß, und zu diesem

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Krokow v. Wickerode, Erbland-Mundschenk, aus Krokow. — Hotel des Princes: Graf v. Maltzan, Freier Standesherr, aus Militsch. v. Jordan, Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director, aus Magdeburg. v. Jagow, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Dalmien. — Kellner's Hotel: v. Auerswald, Ober-Präsident a. D., aus Behlenhoff. — Zernickow's Hotel: Baron v. Buttlar, aus Treptow a. R. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schlabrendorf, Rittergutsbesitzer, aus Schlawe. — Hotel de Russie: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Bibesko, aus Bucharest. — Meinhardt's Hotel: v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, aus Cölpin. v. Roznowski, Rittergutsbesitzer, aus Sezbinowo. — Hotel du Nord: Graf v. Auersperg, Kaiserl. Königl. Oesterr. Kämmerer, aus Harzenberg. — Hotel de France: v. Rymaltowski, Königl. Kammerherr und Gutsbesitzer, aus Kosel. — Dierbach's Hotel: v. Seeckt, Landrath, aus Greifswald.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 30. August 10½ Uhr von Potsdam: der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller; zurück 2 Uhr. 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht; zurück 9 Uhr. 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der General-Lieutenant Prinz August von Würtemberg; zurück 10½ Uhr. Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin; zurück am 31sten 10 Uhr.

Den 31. August 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

— n Am Sonntag wurde der Prediger Beyer durch den Superintendenten Hetzel als zweiter Prediger in der Kirche zu Bethanien eingeführt und hielt seine Antrittspredigt.

— n Der hiesige Magistrat hat, dem Vernehmen nach, die Absicht, auch zur Feier der Schlacht bei Dennewitz, welche am 6. September an Ort und Stelle festlich begangen werden wird, eine Summe von 100—200 Thlr. zur Unterstützung der dortigen Veteranen zu gewähren. Ob eine Deputation der städtischen Behörden der Feier beiwohnen wird, soll noch unentschieden sein.

— s Die Gruppen-Aufstellung auf der Schloßbrücke geht rüstig vorwärts. Seit gestern ist man mit der Aufstellung des Postaments zur dritten Gruppe — Victoria, den Krieger krönend, von Drake — beschäftigt. Die Gruppe wird bereits aus dem Atelier des Künstlers im Thiergarten, wo sie schon seit längerer Zeit vollendet steht, nach der Schloßbrücke transportirt.

— n Dem „C.-B.“ zufolge ist der Geistliche, welchen, wie wir gestern meldeten, der hier kürzlich organisirte Verein zur Versorgung des westlichen Theiles von Nordamerika mit Deutschen protestantischen Geistlichen absendet, der Predigtamts-Candidat Münter.

— * Eine Jugend-Erinnerung an die Schlacht von Groß-Beeren.... Ich war dazumal ein Knabe, freilich schon „Gymnasiast“ — erzählte uns ein geborener Berliner — und am Sonntag, den 22. August 1813, ging ich mit andern Knaben hinaus auf die Wiese bei Tempelhof, um dort Drachen steigen zu lassen. Wir sahen, wie auf dem Weinberg (dem jetzigen Kreuzberg) die nach der Schlacht lüsterne Menge stand. Wir hörten, wie von Weitem die Kanonen donnerten, bald näher, bald ferner, und — wie Knaben sind — wir riefen einander zu: das wäre doch ein Hauptwitz, wenn eine Kanonenkugel durch unsern Drachen da oben führe und wir so auch Etwas abbekämen von der Schlacht. Aber es kam keine Kanonenkugel, und den Gefallen zu thun. Dafür traten bald Bauern zu uns, die uns erzählten: daß die Unsern schon bei Groß-Beeren ständen und daß es dort gewiß zur Schlacht kommen würde. Da ich noch keine Schlacht gesehen und, wie die meisten Berliner, darauf brannte, eine solche möglichst in der Nähe zu sehen, so fragte ich meine Spielkameraden: „Wollt Ihr mit? ich gehe nach Groß-Beeren!“ Die hätten zwar Alle gern mit angesehen, wie die Franzosen Schläge von den Unsern bekamen; jedoch fürchteten sie selber Schläge zu bekommen von Vater oder Mutter, wenn sie nicht zur rechten Zeit heimkehrten, und diese Rücksicht auf ihren eigenen Rücken bestimmte sie, doch lieber nach Hause als nach Groß-Beeren zu gehen. „So geh' ich allein! Nur thut mir den Gefallen, meinen Drachen mit nach Hause zu nehmen und meinen Eltern zu Hause zu sagen: sie möchten sich nicht ängstigen, ich wär' bloß nach Groß-Beeren, und ich würde mich schon in Acht nehmen, daß die Franzosen mich nicht gefangen nähmen.“ Und während meine Spielkameraden machten, daß sie nach Berlin kamen, machte ich mich richtig auf nach Groß-Beeren. Dort traf ich zuerst auf die Ostpreußischen Jäger, die sich gelagert hatten und eben dabei waren, ihr Abendessen zu kochen. Der Eine fragte mich: „Junge, wo kommst Du her?“ — „Von Berlin!“ — „Was willst Du bei uns?“ — „Ich möcht' gern die Schlacht mit ansehen.“ — „So? da könnte Jeder kommen. Dein Vater steht wohl hier?“ — „Nein! der ist in Berlin und weiß gar nicht, daß ich hierher gewollt.“ Nun sah mich der Jäger groß an und fragte: „Junge, Du scheinst Courage zu haben? Hast Du aber auch Geld?“ — „Nein!“ — „Das ist schlimm! Wovon willst Du nun Dein Abendbrod bezahlen?“ — „Ich dachte, Ihr würdet mir wohl Etwas geben.“ Der Jäger lachte und sagte: „Na, wenn's nicht anders ist. Da hast Du ein paar Kartoffeln mit Salz und ein Stück Commisbrod.“ — Das noch nicht genug, wies der Jäger, dem meine „Courage“ gefiel, mir auch ein Nachtlager neben dem seinigen an. Am Morgen zog das Bataillon weiter. Die „Tochter des Regiments“ war damals noch nicht gespielt, sonst hätt' ich sie vielleicht als Sohn des Bataillons kopirt. „Mitnehmen kann ich Dich nicht,“ sagte der Jäger, „aber geh' Du auf Ruhlsdorf zu. Dort bei der Windmühle steht der Kronprinz von Schweden, in dessen Nähe bleib' Du, da kannst Du's am besten sehen.“ Ich folgte diesem Rath. Aber auch der Kronprinz ritt weiter, und so trieb ich mich den Tag über in der Gegend von Groß-Beeren herum. Ich sah wirklich die Schlacht, so viel sich eben in dem dicken Regen und in meiner Stellung davon sehen ließ. Unter den Berlinern, die nach der Schlacht auf die Wahlstatt hinaus geeilt waren, befand sich auch einer meiner Lehrer vom Friedrich-Wilhelms-Gymnasium. Der machte mir angst und bange, daß ich gestern ohne Vorwissen der Eltern hier herausgelaufen, heute die Schule versäumt habe: ich würde am Ende gar relegirt werden. Das trübte meine Freude über den Sieg. Um für alle Fälle ein Andenken von der Schlacht zu haben, nahm ich einem gefallenen Feinde den Tornister, den Säbel und die Epaulettes ab, so wie einen aus der Heimath an denselben gerichteten Brief, den ich heute noch besitze. Leider wurden mir am Thore der Tornister, der Säbel und die Epaulettes wieder abgenommen; es sei öffentliches Gut, und ich habe kein Recht darauf. Der Lehrer führte mich meinen Eltern zu. Der Vater, den vielleicht wie den Ostpreußischen Jäger meine „Courage“ freute, wenn er's auch nicht sagte, empfing mich sanfter als die Mutter. Denn von ihr, die sich halbtodt um mich geängstigt hatte, erhielt ich ein paar brennende Ohrfeigen und die Weisung: daß ich zur Strafe acht Tage lang nicht mit Vater und Mutter an einem Tische essen dürfe, sondern allein in der Ecke. Doch bemerkte ich, daß die Mutter sich immer Etwas in meiner Nähe zu schaffen machte, wenn ich auf des Vaters Geheiß den Freunden und Anverwandten meine Schlacht-Abenteuer erzählte. Und ich schloß daraus, daß auch die Mutter im Grunde ihres Herzens nicht so böse, als sie aussähe, auf mich wäre.

— * Von Leopold Ranke's: „Die Serbische Revolution“ ist im Verlage von Dunker und Humblot eine zweite Ausgabe erschienen. Die erste Ausgabe dieses Buches verließ 1829 die Presse und war die frische Frucht der Erfahrungen, welche der berühmte Geschichtsschreiber an Ort und Stelle gemacht, und der Mittheilungen, die ihm dort zugekommen waren.

— : Dr. Eulenburg wird sein Institut der Schwedischen Heil-Gymnastik am 1. October von der Lindenstraße nach der Friedrichsstraße Nr. 103 an der Weidendammer Brücke verlegen. Der bisherige Cursaal wurde zu klein für die Heilgäste. Es scheint, die Schwedische Heil-Gymnastik kommt auch in Berlin immer mehr in Schwung.

— : Dem Kopfrechner Dase ist, wie dem „Hamb. Corresp.“ geschrieben wird, von Sr. Majestät dem Könige auf 3 Jahre ein Jahrgehalt von 250 Thlr. Allergnädigst bewilligt worden. Auch ist Veranlassung getroffen, daß der berühmte Rechenmeister gegen Remuneration von dem Königl. Generalstabe der Armee, dem statistischen Bureau, der Akademie der Wissenschaften und dem Vorstande des meteorologischen Instituts beschäftigt werde. So hat Dase, der für seine Kunst auf die Huld unseres Königs rechnete, sich auch darin nicht verrechnet.

— S Bekanntlich haben die bisher bei den Tapeten angewendeten grünen Farben stets so viel Gift enthalten, daß vor deren Anwendung sogar häufig polizeilicher Seits hat gewarnt werden müssen, weil die Personen, welche derartig tapezierte Zimmer bewohnten, nach längerer oder kürzerer Zeit Krankheiten davongetragen haben, welche offenbare Spuren von Vergiftung zeigten. Schon lange beschäftigten sich deshalb hiesige Chemiker mit der Erfindung einer grünen Farbe, welche kein Gift enthält, ohne daß es ihnen jedoch vollständig damit geglückt wäre, bis jetzt Professor Lindes eine grüne Farbe zusammengesetzt hat, deren Bestandtheile kein Gift enthalten, und die außerdem noch an Glanz und Schönheit die bisherigen grünen Farben übertrifft. Der Professor Lindes hat bereits ein Patent auf diese seine Erfindung erhalten und sich mit Capitalisten in Verbindung gesetzt, um die jedenfalls sehr einträgliche Fabrikation der Farbe gleich in großem Umfange betreiben zu können.

— s Seitens des Königlichen Polizei-Präsidiums sind auf Antrag der Aeltesten der Kaufmannschaft, welche wiederholt das Bedürfniß vermehrter Ausladestellen innerhalb der Stadt zu erkennen gegeben haben, acht neue zwischen der Mehlbrücke und der Weidendammerbrücke an dem linken Spree-Ufer theils zur ausschließlichen Benutzung für den Handelsstand, theils für andere Zwecke eröffnet worden.

— n Der Magistrat wird, wie wir hören, von der Stadtverordneten-Versammlung in der nächsten Zeit die Bewilligung einer Summe von 1000 Thlr. verlangen, welche zur Vervollständigung der Präservativ-Einrichtungen gegen die Cholera dienen sollen. Es geschieht dies nur, um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, denn bis jetzt ist die Epidemie noch nicht über 3 bis 4 Erkrankungen hinausgekommen. Wenn deren von gestern zu heute 14 angemeldet, von denen 6 verstorben sind

Zwecke forderte er, daß die Pforte sich gegen ihn unmittelbar verbindlich mache, den Status quo zu achten. Die Pforte wies diese Forderung zurück, und England und Frankreich pflichteten ihr bei, weil eine Verbindlichkeit dieser Art eine Beeinträchtigung der Hoheitsrechte des Sultans sein würde. Will man dies aber behaupten, so möchte ich doch wissen, ob hieran etwas dadurch geändert wird, daß der Sultan sich nicht bloß gegen Rußland, sondern auch gegen Frankreich und wenn man will gegen alle Staaten der Welt verbindlich macht, von seinen Beziehungen zu einem Theil seiner Unterthanen Nichts ohne die Erlaubniß der betreffenden Staaten zu ändern, und ich möchte wissen, was es dem Kaiser von Rußland verschlagen kann, daß der Name Frankreichs in einem Vertrage genannt wird, welcher ihn ermächtigt, die Pforte zur Ordnung zu bringen, sobald sie es sich einfallen läßt, an die Freiheiten und Rechte der Griechen zu rühren. Mit einem Worte, ist es wahr, daß der Wiener Vermittlungs-Vorschlag jene Bestimmung enthält, dann ist es nicht weniger wahr, daß sich derselbe von dem Ultimatum des Fürsten Mentschikoff in nichts Wesentlichem unterscheidet, und daß die Pforte gescheuter gethan haben würde wenn sie das Ultimatum einfach angenommen hätte. Ich beschränke mich für heute auf diese Bemerkungen, die ich jetzt schon nur deshalb gemacht habe, weil es in engeren Kreisen heißt, die Pforte habe sich einen Augenblick lang in allem Ernste geweigert gehabt, die Wiener Note anzunehmen, und endlich nur unter Kundgebung des Bedauerns darüber eingewilligt, daß sie sich nicht auf der Stelle und unmittelbar mit Rußland verständigte. Auch erzählt man von einer hochstehenden Person, sie mache aus ihrer Ansicht, daß England und Frankreich keine Ursache hätten, sich ihres „Feldzugs“ gegen Rußland zu rühmen, kein Geheimniß.

□ **Paris**, 28. August. [**Belgischer Protest gegen Französische Anmaßung. Belgischer Handel.**] Die Belgischen Blätter sind angefüllt mit Protestationen gegen die mehrerwähnte Schrift „Belgien und die Oesterreichische Heirath“, aber nur Eines faßt die commercielle Frage fest in's Auge, die „Emancipation belge“. Dieses Blatt zeigt in einem vortrefflichen Artikel, daß es zwar das Interesse Belgiens sei, mit keinem seiner Nachbarn ein zu ausschließliches Handelsbündniß zu schließen, daß es aber, sollte es von den Umständen zu errichten gezwungen werden, auf ein Bündniß mit Deutschland angewiesen sei. Im ersten Augenblicke würde allerdings eine größere Anzahl von Interessen durch einen Bruch mit Frankreich als durch einen Bruch mit Deutschland verletzt werden; aber das Uebel, dessen nothwendiges Ergebniß eine Annäherung an den Zollverein wäre, könnte nur ein vorübergehendes sein; in kurzer Zeit würde sich Alles auf die Verrückung einiger Beziehungen, auf die Veränderung einiger Gewohnheiten zurückführen. Der Vortheil dagegen sei unermeßlich. Der Ocean sei in unsern Zeiten die große Weltstraße, und in einem Lande, das sich weiter über den Continent erstreckt, häufen sich alle Kräfte des industriellen Lebens in dem Theile auf, der dem Ocean am nächsten. Mit Deutschland vereinigt, sei Belgien die Spitze des Zollvereins, dessen große Niederlage es bald werden würde. „Nehmen wir an,“ fügt die „Emancipation“ hinzu, „es käme zu einem Bruch mit Deutschland, zu einem Bündniß mit Frankreich, nehmen wir auch die Verzichtleistung der nördlichen Departements auf jede der Belgischen Industrie feindliche Maaßregel an. Ohne Zweifel wird es im ersten Augenblick eine größere Thätigkeit geben, aber nach der Erschöpfung des ersten Anstoßes wird die Bewegung immer mehr abnehmen. Statt die Spitze des Zollvereins zu sein, wird Belgien der Schweif Frankreichs sein. Havre wird Antwerpen den Rang ablaufen, und der Belgische Hafen nicht einmal lange mehr die Vortheile der Lage für den Markt der nördlichen und östlichen Departements bewahren.“ Das Belgische Blatt hält es für um so nothwendiger, den Franzosen diese Wahrheiten begreiflich zu machen, als die Französische Regierungspresse schon mehrmals Belgien mit einem Zollkriege gedroht habe. Bekanntlich that es auch der „Constitutionnel“ am Schlusse seines Artikels über die Schrift: „Belgien und die Oesterreichische Heirath“.

⌗ **Paris**, 28. August. [**Die sogenannte Miguelistische Anleihe; Soulé und Lord Dudley Stuart.**] Der „Constitutionnel“ beschäftigt sich heute mit der Miguelistischen Anleihe in Portugal. Bekanntlich war diese Anleihe im Jahre 1832 vom König Don Miguel bestätigt, aber von der folgenden Regierung für nichtig erklärt worden. Vergebens haben die betreffenden Französischen Häuser gegen diese Ungerechtigkeit bis jetzt protestirt. Louis Philipp wollte nie zu Gunsten der Besitzer der Actien interveniren. Erst die gesetzgebende Versammlung von 1851 empfahl der damaligen Regierung eine Petition der Betheiligten zur Prüfung, und aus dem „Constitutionnel“ ersehen wir, daß jetzt auch der Kaiserliche Senat eine solche Petition günstig aufgenommen und den Schlüssen des Berichterstatters, welche auf eine amtliche Einmischung der Regierung bauten, beigestimmt hat. Man hofft, daß es der Diplomatie und den Bemühungen Sala's, welcher als Vertreter der Darleiher nach Lissabon gereist ist, gelingen werde, die Portugiesische Regierung zur Erkenntniß ihrer Pflicht zu bringen. — Auch die Englische Tagespresse erhebt sich gegen die Wahl des Lopezisten Soulé zum Gesandten Nordamerika's am Spanischen Hofe. Die „Times“ drücken die Hoffnung aus, daß der Spanische Hof diesen Clubredner nicht empfangen werde, und meinen, daß man solches der Spanischen Regierung gar nicht geboten hätte, wenn sie nicht schon so tief in der Achtung der Welt gesunken. Soulé, der ein geborner Franzose, ist noch in Paris (war es wenigstens noch vor einigen Tagen), wo er sich von den Demokraten den Hof machen läßt. Sehr richtig bemerken die „Times“, daß die Ernennung Soulé's zum Gesandten in Madrid etwa so weise sei, als die Ernennung des radicalen und polenfreundlichen Lord Dudley Stuart zum Englischen Gesandten in St. Petersburg sein würde. Was diesen Lord Dudley Stuart betrifft, so war er, wie sich von selbst versteht, zugegen, als vor einigen Tagen die Abgesandten der hiesigen „Société historique polonaise“ dem Lord Palmerston die drei Medaillen mit dem Bildnisse des Fürsten A. Czartoryski überreichten. Schon vor längerer Zeit theilte ich Ihnen mit, daß der erwähnte Polnische Verein den Lord Palmerston mit einer goldenen, einer silbernen und einer bronzenen Medaille beschenken wolle.

* **Paris**, 28. August. [**Tagesbericht.**] Die schon vor mehreren Wochen mitgetheilte Nachricht, daß die Maîtres d'études abgeschafft werden sollen, hat sich bestätigt. Das Decret ist vorgestern schon erschienen. Künftig treten Repetitoren an ihre Stelle, welche zugleich am Unterrichte betheiligt sind. Der Generalrath des öffentlichen Unterrichts hat sich auch sehr eifrig mit der Stellung der Elementarlehrer beschäftigt. Ein Decret wird uns in Bälde hierüber aufklären. — Im Monat October wird der erste Band von den Mémoires d'un bourgeois de Paris von Dr. Véron erscheinen. Um das Publicum anzulocken, wird der Doctor dem Buche eine Art von Prolog unter dem Titel Qui je suis (!) voranschicken. Dieser Prolog ist schon im Drucke begriffen, wird aber wohl nicht Alles sagen. — Die „Patrie“ soll officiöser Weise eingeladen worden sein, sich in ihren Briefen aus Dieppe, wo sich jetzt bekanntlich der Kaiser und die Kaiserin aufhalten, etwas weniger enthusiastisch zu geberden. Es ist in der That, als ob sie es darauf anlege, die Regierung lächerlich zu machen. So las man gestern: Si son oncle electrisait les courages, on peut dire de Napoleon III. qu'il tord les coeurs. (Wenn sein Oncel den Muth entflammt hat, so kann man von Napoleon III. sagen, daß er die Herzen verdreht!) — Die Pariser bewundern ein Seeschiff, das sich glücklich bis hierher gearbeitet hat. Es ist das Schraubenschiff „Sole“. Eine der lustigsten Narrheiten der Pariser ist, aus Paris einen Seehafen machen zu wollen. — Der Polizei-Präfect ist nach Dieppe abgereist, wohin ihm morgen der erst gestern Abend von Bordeaux hier angelangte Kriegsminister folgt. — Der Gérant der „Gazette de France“ ist wegen Abdrucks eines nicht mit dem Namen des Verfassers unterzeichneten Artikels über die Vollendung des Louvre aus der „Revue Britannique“ zu 500 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt worden. — Aus amtlichen Berichten der betreffenden Behörde geht hervor, daß in Paris ein Viertel der Bevölkerung im Hospital oder im Verpflegungshause stirbt, daß jährlich 90,000 Kranke in den Spitälern ärztlich behandelt und 18,500 alte Leute und Irre in Verpflegungshäuser aufgenommen, 17- bis 18,000 Findlinge oder Waisen unterhalten und 78,000 notorisch Dürftige in ihren Wohnungen unterstützt werden. Die Gesammtkosten dieser milden Beistandsleistungen betrugen im Jahre 1852 13,345,629 Fr. — Nach dem „Moniteur de Loiret“ hat die Regierung eine Lotterie von 300,000 Loosen à 1 Fr. genehmigt, deren Ertrag die Kosten decken soll, welche die feierliche Enthüllung der Bildsäule von Johanna d'Arc zu Orleans verursachen wird. — Im letzten, am 31. Juli abgelaufenen Betriebsjahre wurden in Frankreich 74,806,420 Kilogramm Runkelrüben-Zucker fabricirt; die Zunahme der Fabrication im Vergleiche mit dem vorhergegangenen Betriebsjahre betrug 7½ Millionen Kilogramm.

* **Paris**, 29. August. Durch ein Decret vom 26. August wird die Stadt Versailles ermächtigt, für das Jahr 1854 vom Ertrage des Octroi 25,000 Francs zu erheben, um damit einen Theil der Personal- und Mobiliar-Steuer abzutragen, in der Art, daß die Einwohner, die weniger als dreißig Frcs. Miethe zahlen, steuerfrei bleiben. Durch ein anderes Decret von demselben Datum wird die Stadt Bordeaux ermächtigt, zu demselben Zwecke im Jahre 1854 von dem Octroi-Ertrage 80,000 Frcs. zu erheben; die Mobiliar- und Personalsteuer-Freiheit wird durch ein Minimum von 150 Frcs. Hausmiethe bedingt.

Paris, 30. August. (T. C.-B.) An der Börse circulirte das Gerücht, daß den Russischen Truppen der Befehl zur Räumung der Fürstenthümer zugekommen sei. (? Vergl. Wien.) Es ist viel Getreide in Marseille eingetroffen.

Großbritannien.

* **London**, 29. Aug. [**Hofnachrichten.**] Ueber die Reise Ihrer Maj. der Königin fehlt es heute nicht an den üblichen allerausführlichsten Details; da aber der Hof mit der Eisenbahn reist, d. h., um mit einem poetischen Berichterstatter zu reden, schnell wie ein Sonnenstrahl vor den allergetreuesten Städten und Herzen des Reiches vorüberfliegt, kann von romantischen Reise-Abentheuern der alten Schule nicht die Rede sein, und müssen die Beschreibungen nothwendiger Weise sehr officiös monoton ausfallen. Dem continentalen Leser wird es genügen, zu erfahren, daß die Königin mitten im wüthendsten Sturme, der ganze Parke im Süden und Westen Englands verwüstete, der die stärksten Eichen Eichen aus dem Boden riß, und vor dem sich alle Fahrzeuge auf hundert Meilen in der Runde in die benachbarten Häfen geflüchtet hatten, hinüber nach Southampton fuhr und von da mit der vollen Geschwindigkeit eines Englischen Expreßtains nach Holyhead weiter eilte, daß es auf allen Stationen, die der Zug passirte, an Begrüßungen nicht fehlte, und daß blos in Tamworth eine halbe Stunde gerastet wurde. In Holyhead angelangt, begab sich die Königin ohne Verzug an Bord ihrer Yacht „Victoria und Albert“; Lord Granville war der einzige Mann des Cabinets, der mit der Königin die Ueberfahrt nach Irland macht.

London, 30. August. (T. C.-B.) Der Admiral Charles Napier ist gestorben.

Italien.

Genua, 24. Aug. [**Brot-Unruhen in Genua.**] Zusammenrottungen und Demonstrationen gegen die Bäcker haben am 22. wegen Brottheuerung stattgefunden. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten und machte den Unordnungen durch Verhaftung mehrerer Unruhestifter ein Ende. Der „Corriere mercantile“ sucht das erwähnte Factum als unbedeutend darzustellen. Er erzählt: Heute, 22., gegen 1 Uhr Nachmittag, trat ein Trupp Weiber aus den ärmsten Volksschichten vor dem Palast Tursi mit Geschrei gegen die Brodtheuerung auf. Einige begaben sich zum Syndicus, zogen sich aber bald in ruhiger Haltung zurück. Sie zerstreuten sich hierauf nach verschiedenen Orten, lärmten besonders vor den Läden der Brod- und Eßwaarenverkäufer, denen sie den letzten Aufschlag des Brotes um 1 bis 2 Centesimi pr. Pfd. zum Vorwurf machten. Sie rotteten sich dann in größerer Zahl zusammen und lärmten gegen die Getreidehändler. Alles schien schon ohne ernstliche Unordnung und Schaden vorüber zu gehen, als Unselige, die gewöhnlich im Trüben fischen, einen Haufen veranlaßten, einige Boutiquen zu überfallen, mit Gewalt einzubrechen und die Händler nöthigten, ihre Eßwaaren zu den niedrigsten Preisen zu überlassen. Außer diesen bedauernswerthen Excessen ist nichts Ernstliches vorgefallen. Die Zusammenrottung löste sich gegen 2 Uhr auf, und von der Gewalt wurde nur wenig Gebrauch gemacht.“ — Neuesten Nachrichten zufolge haben keine weitern Ruhestörungen stattgefunden.

Rom, 22. August. [**Seminar. Verhaftungen.**] Das „G. di Roma“ veröffentlicht ein Apostolisches Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes, durch welches das mit der Benennung „Seminarium pium“ bezeichnete neue Seminar begründet wird. — In Rom und seinen Vorstädten werden fortwährend viele mit der Entdeckung eines demagogischen Complotts in Verbindung stehende Verhaftungen vorgenommen.

Spanien.

⁄ **Madrid**, 22. August. [**Hitze und ihre Folgen; Preßgesetz; Spanien und Soulé.**] Die Hitze wird immer entsetzlicher, Wasser ist kaum noch zu bezahlen, der Manzanares hat nicht mal feuchten Schlamm mehr, die Stadtthore werden Nachts nicht mehr geschlossen, um auch den kleinsten Hauch des Nachtwindes nicht zu verlieren, das Pflaster ist glühend, eine epidemische Krankheit, die sich in Folge dieser Zustände entwickelt hat, fordert täglich zahlreiche Opfer, namentlich unter Kindern zarten Alters. Nächtlich sieht man die Madrilenos und Madrilenas schaarenweise aus den offenen Thoren ziehen, um auf freiem Felde doch etwas andere und reinere Luft zu athmen, als die Glühofen-Atmosphäre der Hauptstadt. Viel arbeitet der Spanier überhaupt nicht; jetzt aber ruhen durchaus alle Geschäfte, die Arbeit feiert überall und nur im Ministerium des Innern müssen die armen Beamten auf Befehl des unermüdlichen Egana ein neues Preßgesetz (ich glaube, es ist das einundzwanzigste seit 1830) ausarbeiten. Der Hof hat La Granja noch nicht verlassen; er konnte bei dieser Temperatur auch keinen angenehmern Aufenthalt finden als die kühlen Schatten der uralten Lusthaine des dortigen Königsschlosses. — Unsere Presse ist außer sich über die Ernennung Soulé's zum hiesigen Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es ist das auch eine offenbare Beleidigung Spaniens; man weiß hier sehr gut, daß Soulé der Bundesgenosse des elenden Lopez war, der den Versuch machte, uns Spaniern die Insel Cuba zu stehlen; man weiß, daß Soulé einer der Stifter der Gesellschaft vom einsamen Stern ist, die bekanntlich nur zu dem Zweck gegründet worden ist, uns mit List oder mit Gewalt um Cuba zu bringen, — und diesen Menschen, der überdem gar kein Amerikaner ist, sondern ein fahnenflüchtiger Franzose, den schickt der demokratische General, der jetzt Präsident der Vereinigten Staaten ist, als Gesandten an den Spanischen Hof! Man wird ihn hier hoffentlich nicht annehmen.

Schweiz.

B* **Bern**, 28. August. [**Fazy und seine Gelehrten. Eisenbahn. Curiosum.**] Herr Sayons von Genf, dessen „Geschichte der Französischen Literatur im Auslande seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts“ durch die Académie française in ihrer Sitzung vom 18. August mit der goldenen Medaille und einer Summe von 2000 Frs. beehrt wurde, ist einer von den „Propheten,“ die im Vaterlande nichts gelten, und gehört zu den vielen verdienten Männern, welche der Dictator Fazy absetzte und von Amt und Brod brachte. Während Jener nun sein Genferisches „Institut“ mit Unsterblichen bevölkert, deren Hauptverdienst einstweilen das ipse fecit ist, haben die Abgesetzten sich im Ausland Lorbeeren zu pflücken begonnen. Bungener's Novellen (Un sermon sous Louis XIV. und ähnliche) sind bereits sehr weit verbreitet, und wie Sayons so wurde auch der abgesetzte Prof. Chassel durch das Institut de Paris gekrönt. — In Genf wird am 30. d. M. eine neue Englische Capelle durch den Bischof von Winchester eingeweiht. Dies elegante Gebäude erhebt sich neben der ebenfalls im Bau begriffenen katholischen Kirche, beinahe hätte ich gesagt Kathedrale, denn ihre Proportionen sowohl als die Zunahme der Katholiken in jener Stadt Calvin's scheinen anzudeuten, warum der sonst in Freiburg residirende Kirchenfürst sich immer noch Bischof und Graf zu Genf nennt. — Die Aufregung in Tessin hat zum Theil auch ihren Grund in der Frage, ob die Eisenbahn nach Italien über-, d. h. durch den Gotthardt oder den Lucmanier geführt werden solle. Für den letzteren bedürfte es eines Tunnels von 6 Stunden, für den ersteren von nur (!) drei Stunden. Man macht viel Aufhebens von den 10 Millionen Frcs., welche die Sardinische Regierung für das erstere Project ausgesetzt hat, allein das Ganze wird wenigstens 80 Millionen kosten. — Als politisches Curiosum melde ich Ihnen einen Fortschritt von der repräsentativen zur reinen Demokratie im Canton Schaffhausen. Fernerhin darf dort jedes neue Gesetz, das die Volks-Repräsentanten (Großer Rath) erlassen, erst dann der Gesetzessammlung einverleibt werden, wenn 40 Tage nach der Promulgation kein Veto der einzelnen Activbürger dagegen eingelegt worden und es folglich stillschweigend durch die Volksmehrheit gutgeheißen ist. Bisher hatte man das Veto nur in gewissen Cardinalfragen dem Volk zugestanden, von nun an tritt es aber in die vollständige Gesetzgebung ein.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 29. Aug. [**Das Echo der Provinzen. Stimmung. Hohe Getreidepreise. Königl. Erlaß.**] In den Provinzen hallt der Jubel der Festlichkeiten wieder, welche die Hauptstadt so eben zu Ende geführt hat, und die Königliche Familie geht in diesen Tagen aus einer dieser alten, hochgiebligen Städte zur andern, um die Huldigungen entgegenzunehmen, die das Volk darzubringen eilt. Gestern Morgen ist Se. Maj. der König, der Herzog und die Herzogin von Brabant nach Brügge abgereist, um den dortigen Festlichkeiten beizuwohnen. Brügge ist nicht mehr der große Markt, auf dem die „baischen“ Schiffer (aus dem Busen von Biscaya) mit den „lübischen“ zusammentrafen, die ihnen des fernen Novgorod Pelze und Linnen übergaben. Aber noch ragen die hochgetreppten Giebel und die alten Wahrzeichen der Häuser und in den Bürgern lebt noch ein gut Theil des alten Geistes wagender Selbstständigkeit, hochbrustiger Männlichkeit. Heut ist der König dort eingezogen. Der stolze Zug wird von da aus nach Ostende, dann über Brügge zurück nach Gent, dann über Brüssel nach Antwerpen, dann über Brüssel nach Lüttich gehen, wo die K. Herrschaften zwei Tage verweilen. Namur ist die letzte Stadt dieses langen Zuges. Man kann nicht leugnen, daß in diesem tief begründeten Enthusiasmus des Volkes auch ein Ton der Furcht und Besorgniß wiederklingt. Es ist gleichsam das enge Zusammendrängen eines Volkes um seinen natürlichen Mittelpunkt zu einer Zeit, wo die Drohungen der Fremde sich gegen dasselbe so laut erheben. In den öffentlichen Blättern kommt das Bewußtsein hiervon deutlicher zum Vorschein, und die „Indépendance“, die sich heute in einem langen Leitartikel bemüht, die Unmöglichkeit eines Französischen Angriffs nachzuweisen, muß gerade dadurch selbst dazu beitragen, die allgemeine Besorgniß der Belgier eines Weiteren zu enthüllen. Sie beruft sich vergebens darauf, daß Louis Napoleon die Franzosen bereits viel zu tief in eine unübersehbare Menge großer Industrie-Arbeiten und großer Speculationen verflochten hätte, als daß er es wagen dürfte, diese Anfänge durch einen Krieg zu zertrümmern. Die „Indépendance“ weiß recht gut, was das für Speculationen und Industrieen sind, die heute in Frankreich arbeiten, und sie wird mir zugeben, daß, nachdem es gelungen ist, eine hinlänglich große Masse der Französischen Actien und Bons, welche das Resultat dieser „Arbeiten“ sind, auf den Börsen und Märkten und Banken des Auslandes anzubringen, Frankreich einen Krieg mit dem Auslande durchaus nicht so ungern sehen mag.*) — Wie gesagt, die Besorgniß vor Frankreich tritt immer mehr hervor. Es reiht sich aber daran noch eine andere Befürchtung. Der Preis der Lebensmittel, vorzüglich des Brotes, hat hier eine unglaubliche Höhe erreicht. Der Preis des Weizens steht auf fast allen Märkten um 8—10 Francs für das Hectolitre (das Litre hat ca. 50 Kubik-Zoll. Ein Hectolitre enthält hundert Litres) höher, als im vorigen Jahre. Bereits sind deshalb Petitionen an Se. Maj. den König abgegangen, um seine Aufmerksamkeit auf diese Theuerung zu richten. Die Bäcker von Gent, ebenso die städtischen Behörden der Stadt haben solche Adressen bereits abgesandt. Zu Gent sind übrigens die Preise am höchsten; hier stehen sie denn doch etwas niedriger. Die Regierung hat auf diese Bitten des Landes gestern bereits geantwortet; ein Königlicher Erlaß, der das Datum von vorgestern trägt, lautet:

„Einziger Artikel: Es sind zollfrei beim Eintritt: Weizen, Spelz, Mischkorn, Erbsen, Linsen, Bohnen, Roggen, Mais, Buchweizen, Feldbohnen, Wicken, Gerste, Malz, Hafer, Grütze, Perlgraupe, Mehl, Stärkemehl u. s. w.“

Wir erwarten von den Folgen dieses Erlasses viel; aber wir glauben hervorheben zu müssen, daß das in den Petitionen an den König oft erwähnte „günstige Resultat der Ernte dieses Jahres“ hier doch mancher Anzweifelung unterliegt. Ob in der That dann, wenn das Dreschen beginnt, die Preise sinken werden? Vor dem Königl. Erlasse, den ich Ihnen oben mittheilte, sind übrigens viele Stimmen gegen die freie Einfuhr laut geworden. Das Volk in den Fabrikgegenden wird diese Maaßregel der Regierung indeß als einen Beweis der Fürsorge mit Dank begrüßen.

Brüssel, 30. August. (T. C.-B.) Gestern haben in Lüttich wegen Brodtheuerung Unruhen stattgefunden. Die Gensdarmerie ist eingeschritten und es wurde derselben Widerstand geleistet. Heute wurde die Ruhe daselbst nicht gestört.

*) Wir verstehen wohl, worauf unser Herr Correspondent hier hindeutet; aber wir glauben, daß er die Bedeutung und den Umfang gewisser Versuche überschätzt, welche allerdings von Französischer Hand an verschiedenen Orten gemacht sind, Bank-Comtoirs anzulegen, welche im engsten Zusammenhange mit der Pariser Speculation auch ihre Papiere annehmen und absetzen sollten.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. August. [**Cholera.**] Die von vorgestern bis gestern neuangemeldeten 21 Erkrankungs- und 10 Todesfälle mitgerechnet, sind bis jetzt hier 7361 Personen an der Cholera erkrankt und 3983 von diesen gestorben. — In Aalborg waren bis zum 25. d. 472 Kranke und 211 Todte angemeldet. (Privat-Nachrichten vom 26. melden, daß seitdem wieder 42 neue Erkrankungs- und 19 Todesfälle hinzugekommen waren.) — In Nykjöbing auf Falster zählte man bis zum 24. d. 137 Kranke, von denen 78 gestorben, 47 genesen und 12 noch unter Behandlung waren. — In Frederikshavn waren bis zum 22. d. 92 Kranke, 62 Todte, 21 Genesene und 9 noch unter Behandlung Befindliche angemeldet. — Der Marineminister ist vorgestern mit dem Stabsarzt Dr. Mansa von Christiansö zurückgekehrt. Es war dort nur eine unbedeutende Anzahl von Erkrankungen und einige wenige Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Die Krankheit scheint bereits wieder erloschen zu sein. (H. C.)

Schweden.

Stockholm, 24. August. [**Cholera.**] Bis jetzt haben wir hier im Ganzen 145 Erkrankungen und 55 Todesfälle seit dem ersten Auftreten der Cholera. (H. C.)

Türkei.

S* **Smyrna**, 15. August. [**Zum Koßta-Streit. Türkische Milizen.**] Als in Folge des Streites über den gefangenen Koßta der Nordamerikanische Capitain die Oesterreichische Brigg mit Gewalt bedrohte, waren in der That die Amerikaner und Oesterreicher zum Kampf entschlossen. Die Erstern hatten bereits ihre Testamente an's Land geschickt. Major Schwartz von der Oesterreichischen Brigg hatte den Gefangenen (Koßta) an den Mastbaum fesseln lassen mit der Erklärung, beim ersten Kanonenschuß ihn niederzuschießen, dann zu entern und beide Schiffe in die Luft zu sprengen. Major Schwartz, den ich gestern im Englischen Kaffeehause, dem Schauplatz des Mordes, traf, ist ein kräftiger gebräunter Seemann von ruhigem, entschlossenem Wesen. — Die Oesterreicher fühlen übrigens, was sie der freundlichen Haltung Preußens in dieser Angelegenheit schulden, und die Offizier-Corps der beiden Fregatten haben sofort nach ihrer Ankunft dem Preußischen Consul ihren Besuch gemacht, der seiner Seits am Donnerstag dem Offizier-Corps ein Diner gab. Die Geschäfte des Preußischen Consulats sind namentlich dadurch sehr umfangreich geworden, daß der ganze Zollverein und die Angehörigen der freien Städte, selbst Schweizer &c. sich ihm angeschlossen und unter seinen Schutz gestellt haben. — Es war mir doch eine große Freude, als ich hier so fern von der Heimath die Flagge des Preußischen Adlers gestern zur Feier des Sonntags vor dem Consulatsgebäude wehen sah. Zu wünschen ist, daß recht bald das Preußische Kriegsschiff hier und in Konstantinopel eintrifft, das von der Regierung für die jetzigen Verhältnisse zugesagt ist. Die Holländische Regierung hat bereits zwei Fregatten, „Prinz von Oranien“ und „Daggersbank“, abgesandt, die heute oder morgen hier eintreffen sollen. — — Von welcher Disciplin die Türkischen Milizen sind, die noch fortwährend aus dem Innern Asiens über Beirut und Alexandrien theils auf Türkischen Schiffen, theils auf den Dampfern des Lloyd hier durch passiren, das kann ein Vorfall andeuten, der sich auf dem am Freitag von Beirut hier angekommenen Dampfboot ereignet hat. Mit demselben trafen 450 Mann Milizen ein; unterwegs erbrachen dieselben die Koffer und das Gepäck der Reisenden im Schiffsraum und stahlen, was ihnen beliebte. Dies geschah auch dem mit dem Schiff aus Palästina zurückkehrenden Naturforscher Professor Roth aus München. (Derselbe, welcher vor 16 Jahren sich einer Englischen Expedition nach Abyssinien angeschlossen hatte.) Zufällig wurde der Raub noch zeitig genug bemerkt, die ganze Mannschaft visitirt und zwei Sergeanten, bei denen man den Raub zum größten Theil fand, in Eisen gelegt.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Gegen den Protest.) Auf die gestern mitgetheilte Antwort der Prediger Dr. Pischon u. s. w. an das Berliner Local-Comité für den bevorstehenden Kirchentag hat das letztere folgende Erwiederung abgegeben:

Euer Hochwürden und Hochehrwürden sagen wir unseren aufrichtigen Dank für die offene Mittheilung der Gründe, welche dieselben zu unserem großen Bedauern abhalten, Ihre von uns lebhaft gewünschte Mitwirkung zu den Vorbereitungen für den hier bevorstehenden sechsten Deutschen evangelischen Kirchentag eintreten zu lassen. Nach unserer Stellung, die uns als Local-Comité nur ermächtigt, für die äußeren Vorbereitungen zum Kirchentage zu sorgen, ist es uns versagt, auf jene Gründe selbst einzugehen, und wir müssen es dem Engeren Ausschusse des Kirchentages überlassen, ob und in welcher Weise er Angriffen oder Zweifeln begegnen will, welche gegen die Tendenz des Kirchentages gerichtet worden. Es ist uns zu unserem Bedauern versagt, auf den Inhalt des Schreibens näher einzugehen, weil wir davon durchdrungen sind, daß der Angriff gegen die Tendenz des Kirchentages gänzlich unbegründet ist und auf beklagenswerthen Mißverständnissen beruht. Wir haben es dem Engeren Ausschusse, welchem wir das geehrte Schreiben vom 16. d. M. mitgetheilt haben, deshalb auch lediglich zu überlassen, ob er eine Verständigung über die Gesichtspunkte des geehrten Schreibens vom 16. d. M. durch die Hindeutung darauf zu fördern hofft, daß es sich nicht um einen Preußischen, sondern um einen in den früheren Jahren, wie in Wittenberg und Elberfeld, so auch in Stuttgart und Bremen abgehaltenen Deutschen Evangelischen Kirchentag handelt, und daß bei der Stellun[g]

---

so kommt diese plötzliche Steigerung lediglich daher, daß die Charité ihre Erkrankungen bis jetzt noch gar nicht angezeigt und heute sämmtlich auf einmal nachgeholt hat.

— n Der ehemalige Schriftführer des Gewerberathes, Falk, wurde wegen öffentlicher Beleidigung des Magistrats und insbesondere des Stadtrath Risch zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Diese Strafe ist vom Königl. Kammergericht soeben lediglich bestätigt worden.

— S Der bekannte Prozeß des jetzt verstorbenen Hauptmanns von Reuß gegen den hiesigen Magistrat wegen des der Armen-Direction von der verwittweten Präsidentin v. Schewe hinterlassenen bedeutenden Legats, der durch den Schwur der Gattin des Klägers, daß sie ihrem Manne eine bedeutende Mitgift zugebracht habe, zu Gunsten desselben entschieden wurde, wird binnen Kurzem von Neuem und zwar diesmal durch den Magistrat als Kläger begonnen werden, da sich nach dem durch eigene Hand herbeigeführten gewaltsamen Tode des v. Reuß sehr gewichtige neue Momente für die Wahrheit des Eides der verstorbenen Frau von Schewe, daß sie den vorgelegten Schuldschein nicht geschrieben, vorgefunden haben sollen.

— S Die Gerichtsferien sind vorüber, ohne daß deren Vorhandensein, wenigstens hier in Berlin, dem Publicum eigentlich bemerklich geworden ist. Jetzt, wo fast nur Wechselgeschäfte gemacht werden, giebt es nichts als schleunige Wechsel-Prozesse und noch schleunigere Wechsel-Executionen. Täglich 30 Wechsel-Prozesse in den Ferien! — wohlverstanden jeder über 50 Thlr. — waren die geringste Zahl, und daß unter solchen Umständen auch die Executoren nicht viel von den Ferien genossen haben, wer wollte daran zweifeln? So wird denn das Ende der Gerichtsferien nur von denjenigen Gläubigern herangewünscht worden sein, die noch keine W—echselgeschäfte machen.

— S Während sonst Jeder nach Paris eilte, der Photographie und Daguerreotypie zu erlernen wünschte, weil man hier nicht gehörig belehrt zu werden fürchtete, scheint jetzt umgekehrt der Pariser hierher in die Lehre zu kommen. Wenigstens sind zu dem hier allgemein gesuchten Photographen Halfter — Leipzigerstraße wohnhaft — nicht nur einige dreißig Lehrlinge dieser Kunst aus allen Gegenden Deutschlands eingetroffen, sondern es haben auch Franzosen seine Belehrung in Anspruch genommen. Die von Halfter uns zu Gesicht gekommenen Photographieen zeugen aber auch von großer Kunstfertigkeit.

— S Einer der Real-Interessenten eines subhastirten Grundstücks focht kürzlich das ergangene Zuschlags-Erkenntniß an, weil der Subhastations-Termin nur im „Staatsanzeiger“ bekannt gemacht worden, und dieser nur die Beilage der gewesenen „Preußischen Zeitung“, nicht aber eine selbstständige inländische Zeitung gewesen, hierdurch mithin die Vorschrift der Gesetze in Betreff der Subhastationen verletzt worden sei. Das Ober-Tribunal hat darauf die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen, weil nach den bestandenen Einrichtungen die „Preußische Zeitung“ nicht ohne den Staatsanzeiger ausgegeben worden und durch eine Verfügung des Justizministers den Gerichts-Behörden zu Bekanntmachungen, welche nach den Gesetzen durch eine Berliner Zeitung erfolgen müssen, ausdrücklich empfohlen worden ist. Uebrigens habe der Staatsanzeiger zugleich einen selbstständigen Charakter gehabt, indem er auch ohne die „Preußische Zeitung“ habe gehalten werden können, und endlich sei es im Gesetze nicht untersagt, daß die Beilagen zu öffentlichen Bekanntmachungen benutzt werden könnten.

— s Vom Hofjäger aus werden also jetzt die billigen Bierpreise in Berlin eingeführt werden. Ein Sohn des Besitzers dieses Etablissements wird mit einigen andern Personen zusammen in dessen weiten und angenehmen Räumen eine großartige Brauerei von Baierischem Bier — denn dies wird ja jetzt allein in Berlin gesucht und getrunken — anlegen und trotz aller großen Brauer Berlins, die schon so oft Herabsetzung der Bierpreise versprochen, aber nie ausgeführt haben, weil sie, wobei sie sich auch gewiß nicht schlecht stehen, den Schänkern den Preis nicht verderben wollten, ein halbes Quart-Seidel für einen Silbergroschen liefern. Wenn das Bier gut und billig ist, wird der Unternehmer ein gutes Geschäft machen.

— * Angesichts der friedlichen Wendung der Dinge im Orient, ungeachtet sich die liberale und demokratische Partei zum Wächter der hohen Pforte aufgeworfen hatte, dürfte die Erinnerung daran nicht uninteressant sein: daß heute vor 26 Jahren, am 31. August 1827, wo anstatt der jetzigen Türkenfreundlichkeit das Philhellenthum auch an der liberalen Tagesordnung war, die Pforte sich noch in der Lage befand, jede Intervention der drei Mächte England, Frankreich und Rußland in Bezug auf die Griechen zurückzuweisen. Tempora mutantur!

— n Aus Greifswald geht uns ein eigenthümlicher Bericht zu über ein dort am 25. d. M. gehaltenes Knaben-Scheibenschießen nebst Ball von Schülern. Wir können die Angelegenheit noch nicht hinlänglich beurtheilen, und es wäre uns eine Aufklärung lieb, namentlich darüber, ob an dem Tage Ferien waren.

— △ Die National-Zeitung hatte den „Grenzboten“ den Vorwurf gemacht: diese sprächen von einer Revolution, „die dabei nach beliebter nachmärzlicher Philisterabschreckungstechnik als das wilde Heer erscheine,“ während doch die Revolution, wie sie die National-Zeitung mit rosigen Farben ausmalte, nichts weiter wäre als „die Herstellung eines der zahmen Wohlhabenheit recht eigentlich zusagenden u. s. w. Zustandes, einer auf Gleichberechtigung und Selbstregierung begründeten Organisation.“ Dagegen machen die „Grenzboten“ unserm Urwähler im Frack, der selbst seine Revolutions-Artikel in Glacé-Handschuhen zu schreiben liebt, die Einwendung: das, was die National-Zeitung so schön ausmale, sei „nicht die Revolution, sondern das erwartete und gehoffte Resultat der Revolution.“ Die „Grenzboten“ sehen für den Fall dieser Revolution, „wenn wir sie im Laufe der bevorstehenden 30 Jahre in Deutschland für möglich halten, auf der einen Seite eine sehr mächtige Regierung, die von einer sehr gut geschlossenen, stark organisirten und erbitterten Partei und von einer tüchtigen Armee gestützt wird, die ihre Macht vollkommen richtig begriffen hat und dies Mal nicht von freien Stücken weichen wird. Um diese zu überwinden — meinen die „Grenzboten“ — müßten so gewaltige Kräfte, müßte ein so wilder Fanatismus aufgeregt werden, daß diesem gegenüber der Standpunkt der Kreuzzeitung, der unsrige (der Gothaische) und der der National-Zeitung als vollkommen gleich schlecht erscheinen würde.“ — Was uns betrifft, so erinnern wir die National-Zeitung an das historische und auch historisch-richtige Wort, daß man Revolutionen nicht mit Butterbroden macht. Auch dürfte just die nächste Revolution, wie sentimental auch die zahme Demokratie davon denkt, weniger als jede andere gehen — „wie geschmiert!“

— △ Die Spener'sche Ztg., welche gesagt, die Kreuzzeitung suche Händel, bindet nichtsdestoweniger selber so oft als möglich mit der Kreuzzeitung an. So in No. 202 wieder mit dem Leitfaden ihres großen S. Der, die oder das S. sagt: „Die Kreuzzeitung versprach am 3. August, die Universität als ein historisches und berechtigtes Product gegen die nivellirenden Einflüsse, die der Staat auf die meisten übrigen Gebiete ausübe, zu schützen, und am 10. August sagte sie, es sei dem Gervinus Recht geschehen“ u. s. w. Wir fragen den S., ob er denn wirklich in Gervinus die verkörperte Universität sieht, den unfehlbaren Großmeister der Hochschule, das unverantwortliche und unverletzliche Haupt der wissenschaftlichen Gemeinde? Leute, die freilich dem Niveau der „Staatsweisheit dieses splitterrichtenden S. nicht das Wasser reichen, sind der unvorgreiflichen Meinung: daß man allerdings auf der einen Seite die Universität gegen nivellirende Einflüsse des Staates schützen könne, ohne sich darum auf der andern Seite des Rechtes zu begeben, den Staat gegen die nivellirenden Einflüsse von Professoren zu schützen, welche Profession von der Politik machen und, um immer obenauf zu bleiben, mit jedem Strome der „Bewegung“ schwimmen!

— f **Königliches Theater.** Die Königlichen Schauspiele sollten, nachdem die Mitglieder zum 1. September von ihren Ferienreisen zurückgekehrt, am 3. Sept. ihre Vorstellung mit „König Lear“ wieder beginnen. Da jedoch Hr. Franz von seinem Gastspiele in Wien noch nicht wieder zurückgekehrt ist, und dessen Rolle sich für den Augenblick nicht gut anders besetzen läßt, so ist es noch unbestimmt, ob das Königl. Schauspielhaus mit „König Lear“ wieder eröffnet werden wird. Eine der nächsten Aufführungen wird Schiller's „Maria Stuart“ sein, worin der neu engagirte Hr. Commenz als Mortimer debütirt.

— SS [**Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.**] Gestern brachte die Bühne wieder eine Neuigkeit mit dem Titel: „Ein Recept für Neuvermählte, oder: Strafe muß sein“, die allgemein ansprach. Dieser Schwank ist um so mehr geeignet, eine Stunde recht angenehm auszufüllen, als das Spiel der Herren Ascher und v. Fielitz und des Fräul. Hintz in jeder Beziehung vortrefflich ist. Die Vorstellungen dieser Bühne, die jetzt auf allgemeinen Wunsch um 6 Uhr bereits beginnen, würden übrigens wahrscheinlich noch viel mehr besucht sein, wenn die Zwischenacte nicht so unendlich lange währten, da die Kälte Abends schon so empfindlich wird; daß man es dem Publicum nicht verdenken kann, wenn es zum Pochen, als einem Mittel um sich zu erwärmen, greift.

— 00 [**Kroll'sches Etablissement.**] Gestern war ein zahlreiches Publicum versammelt, vorzugsweise herbeigezogen durch das erste Auftreten der Künstler-Gesellschaft der Gebrüder Hutchinson und des Herrn Thompson. Wir müssen gestehen, daß wir trotz des einstimmigen Lobes der auswärtigen Blätter unsere Erwartungen noch übertroffen fanden. Vor Allem müssen wir herausheben, daß wir niemals derartige Productionen sahen, welche so sehr einen wirklich künstlerischen Charakter trugen und einen wirklich angenehmen Eindruck machten. Schon beim ersten Auftreten der Künstler wurde ihr prachtvolles Kostüm bewundert, und sämmtliche Productionen wurden bei allem Kraftaufwand mit Anstand und Feinheit ausgeführt. Auch tragen alle noch so schwierigen Evolutionen durchaus das Gepräge unerschütterlicher Sicherheit. Der Beifall, den die Künstler fanden, war sehr groß. — Die dargestellte Oper, die Nachtwandlerin, wurde im Ganzen recht gut gegeben, und die Hauptdarsteller Herr Röhr und Frl. Hofmann fanden mehrfachen Applaus.

— SS Das Thalia-Theater wird am Gedenktage der Schlacht bei Dennewitz zum Besten der hülfsbedürftigen Preußischen Krieger aus jener Zeit eine Aufführung veranstalten. Es ist dazu das vieractige vaterländische Schauspiel: „Ein Preußischer Grenadier“, von Ad. Bandemer, gewählt worden.

der Evangelischen Kirche in anderen Deutschen Ländern, namentlich in Baiern, Sachsen und Hannover, zur Unionsfrage der Boden für das Verhältniß der Kirchen zu einander auf einem solchen Kirchentage jedenfalls nur der der Conföderation sein dürfte. Welche Bedeutung aber auch die von Euer Hochwürden und Hochehrwürden erhobenen Einwürfe gegen die Tendenz des Kirchentages haben möchten, immer dürfte darin keine Veranlassung liegen, sich von dem Kirchentage auszuschließen. So sehr wir es beklagen, daß Euer Hochwürden und Hochehrwürden sich an unseren vorbereitenden Arbeiten nicht betheiligen wollen, so wenig geben wir deshalb die Hoffnung auf, daß dieselben an dem Kirchentage selbst Theil nehmen werden.

Berlin, den 19. August 1853.

Das Local-Comité für den Deutschen Evangelischen Kirchentag zu Berlin.

Mathis, Vorsitzender. J. W. Behrendt, Stellvertreter des Vorsitzenden. W. Kaiser, Schriftführer.

An die Herren Prediger Consistorialrath Professor Dr. Pischon, Schweder, Eyssenhardt, Müller, Dr. Jonas, Lisco, Dr. Sydow und Deibel, Hochwürden und Hochehrwürden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Getreidebericht von M. T. Manheimer vom 26 August.) Das Geschäft in Getreide scheint in diesem Jahre lebhaft zu bleiben und die Stimmung für den Bestand hoher Preise wird durch die Berichte von auswärtigen Märkten wesentlich unterstützt. Die Wahrscheinlichkeit, daß wir viel niedrigere Preise bekommen werden, schwindet demnach immer mehr, oder die Aussichten dafür sind in weitere Ferne zu rücken. Neben dem Roggenhandel, welcher selbst ohne besondere Lebhaftigkeit häufigen Schwankungen und momentanen Erniedrigungen unterworfen ist, sich immer gleich wieder erholt und seinen erlangten Standpunkt behauptet, ist es jetzt Weizen, der allgemeine Aufmerksamkeit erregt und Anlaß giebt, den Markt in Spannung zu erhalten. Alles, was in letzter Zeit von diesem Artikel herankam, oder sonst davon zu haben war, fand zu einer raschen Besserung coulant Käufer. Wir können indeß nach Sachlage den Umsatz nicht groß nennen, da wenig am Markt war und das Wenige immer höher gehalten wurde. Von den Verkäufen heben wir nur diejenigen hervor, welche uns bekannt wurden. Weißb Poln 88½ ℔. in loco 76 ℛ, hochb. Poln. 88³⁄₁₀ ℔. 78, bunt Pos. 88½ ℔. 78½, Schles. abzuladen 88 ℔. 76½, auf der Netze 89½ ℔. hochb. 77½, schw. 90 ℔. hochb. Bromberger 78, weißb. Poln. 90½ ℔. 78, Graud. 88 ℔. 78, weißer 90¹⁄₁₆ ℔. aus Kujavien 80½, hochb. fein Poln. 90½ ℔. 81, Culmer 89 ℔. 80½, hochb. Poln. 90½ ℔. 81½, heute bunt Makler 88½ ℔. schw. 79½ ℛ

In Roggen war der Umsatz im Allgemeinen schwächer Wir hatten zwischendurch auch stillere Markttage, die nicht ohne Einwirkung auf den Gang der Preise blieben, aber ein Umschwung der Meinung ist nicht eingetreten. Jeder kleine Rückgang lockte im Gegentheil alsbald wieder Käufer heran, wodurch die Preise sich stets rehabilitirten. Der kleine Vorrath ist hier in festen Händen, und bei den verringerten Zufuhren zu Wasser kommen vorläufig noch keine solche Anerbietungen vor, die den Markt für die Dauer drücken können.

Ueber das Endresultat der Ernte fehlen noch immer zuverlässige Nachrichten, was wohl hauptsächlich der Verschiedenheit des Bodens und der Zeit des Einschnitts zuzuschreiben ist. Es sind indeß nur einzelne Berichte, die von einer Durchschnitts-Ernte sprechen, die meisten andern geben ein Deficit zu, zum Theil mit sehr abweichender und häufig sehr geringer Qualität.

Heute machte sich wieder mehr Frage bemerkbar. Man bewilligte auf diesen Monat 55½—56—55¾ ℛ, August — September 55½—55¾, September—October 55—55½, October — November 54¾ — 55, auf Frühjahr 55½ — 55½. Von effectiver Waare wurden dieser Tage genommen: 2 Ladungen in loco 85 — 86 ℔. zu 56 ℛ, schw. 2 Ladungen 84 — 85 ℔. zu 56½, 84¾ ℔. frei Zehdenick geliefert 57, 85 ℔. zu 56½. Heute 83 — 84 ℔. schw. neuer zu 56 ℛ, Alles pr. 82 ℔.

Gute Malz-Gerste war leicht zu placiren. Man bewilligte für solche 42½ ℛ Kleine war wenig begehrt. Schwimmende 69⁸⁄₃₂ ℔. wurde mit 35 ℛ abgegeben.

Hafer blieb bei schwachem Umsatz zur Consumtion fast vernachlässigt. In loco 48 Pfd. ist zu 25½ Thlr. verkauft. Auf Lieferung kein Geschäft.

Erbsen mit wenig Handel 55 — 62 Thlr.

Mehl konnte zu besseren Preisen schlank abgegeben werden. Dies gilt besonders von Weizenmehl. Man bewilligte für Nr. 0 5⅞ Thlr., für Nr. 0 u. 1 5½ Thlr. und auch eine Kleinigkeit darüber. Mit dem Verkauf von Roggenmehl ging es verhältnißmäßig etwas langsamer, doch blieben auch dafür volle Preise behauptet Nr. 0 4½ — 4½ Thlr., Nr. 0 u. 1 4⅞ — 4 Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Die Stimmung für Oelsaaten bleibt gut. Die Müller kaufen aber immer nur äußerst wenig und mit größter Zurückhaltung das unumgänglich Nöthige. Einige Ladungen Rapps bedangen 79 und 80 Thlr. Für eine Ladung vom Oderbruch 80⅞ Pfd. gab man 80½ Thaler. Gestern für eine diesseit des Canals schwimmende Ladung Rapps und Rübsen im Verbande 79½ Thlr

In Rüböl hat sich eine Besserung eingestellt, wie wir sie lange nicht gekannt haben. Obgleich nun der Bedarf und der Abzug nicht die erste Veranlassung zu der Steigerung abgeben, so führte doch die Speculationsfrage zu Lieferungs-Ankäufen, wodurch sich die Preise successive erhöhten. Heute haben wir keine besondere Aenderung zu berichten. Der Verlauf des Marktes war still, und einzelne der früheren Käufer zeigten Neigung, wieder zu verkaufen. Der Umsatz in den verflossenen 8 Tagen war nicht ohne Belang. Das umgesetzte Quantum kann indeß nicht angegeben werden, da Vieles unter der Hand verhandelt wurde. Das heutige Geschäft war sehr gering, in loco bis September nichts gehandelt, 11¾ ℛ B., 11⅝ G., September — October 11¾, 11/12, ¾ bez. u. G., 11⅞ B., October — November 11⅞ B., 11¾ G., November — December 11⅞ bez., 11⅞ B., 11⅝ G., December - Januar — April 12—11⅞ B., 11⅞ G., April — Mai 12 B., 11⅞ — ⅞ G.

Leinöl loco und auf Lieferung 11⅞ ℛ. Mohnöl 19½ — 18 ℛ. Palmöl Hamburg 14⅞ ℛ, Liverpool 14⅞ ℛ. Hanföl 13½ ℛ Südseethran 12½ ℛ bez. 12½ Br.

Ueber das Verhältniß des Spiritus-Handels ist nichts besonders Neues zu berichten. Ein träger Gang charakterisirt das Geschäft, und wir sehen nur einzeln vorkommende Frage, wie sie der Bedarf augenblicklich gerade mit sich bringt. Dieser Schilderung entsprechen auch meistens die auswärtigen Berichte. Heute hatten wir einen besonders lustlosen Markt mit etwas geringern Preisen; loco nichts gemacht, 30½ ℛ Br. 30½ G ohne Faß, pr. August 30½ à ½ verk., 30½ Br. 30 Gld., pr. August September 29½ bez. 29 Br. u. Gld. pr. September — October 26½ à 27 verk. u. Br., 26¾ à 27 Gld. pr. October — November 26½ à 26 verk., 26½ Br., 26¾ Gld., pr. November — December 25½ à ½ verk. u. Br., 25 Gld., pr. Frühjahr 26½ à 26 verk 26½ Br. 26 Gld. pr. 10800 %

Landmarkt: Weizen ca. 10 Wspl. 66—73¾ ℛ Roggen ca. 165 Wspl. 50 — 61 ℛ Gerste 36 — 43 ℛ. Hafer ca. 120 Wspl. 27 — 32 ℛ. Erbsen ca. 4 Wsp. 49—63 ℛ:

Zufuhr auf dem Wasser vom 20—24. August c.:

Neustadt-Ew. 315 Wsp. Weizen. 402 Wspl. Roggen. 46 Wspl. Gerste. — Wspl. Hafer. 13 Wspl. Erbsen. 458 Wspl. Oelsaat. — Ctr. Mehl. 1048 Ctr. Rüböl. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. 31 Geb. Spiritus.

Vom 4. Jan. bis 24. Aug.: 11,034 Wspl. Weizen. 22,890 Wspl. Roggen. 2493 Wspl Gerste. 3186 Wspl. Hafer. 332 Wspl. Erbsen. 4027 Wspl. Oelsaat. 81,536 Ctr. Mehl. 5492 Ctr. Rüböl. 4619 Ctr. Leinöl. 510 Ctr. Thran. 9752 Geb. Spiritus.

Nach den kühlen Tagen der vorigen Woche stellte sich unter heftigem Gewitter Wärme ein, die sich am Dienstag fast zu einer tropischen Hitze steigerte. Seitdem ist das Wetter wieder umgeschlagen und veränderlich geworden.

Landwirthschaft.

(Ernteberichte.) Nakel, 26. August. Das Resultat der Ernte in hiesiger Gegend kann im Ganzen nur ein erfreuliches genannt werden. Die Scheunen sind überfüllt, und wo im vorigen Jahre leere Räume waren, mußte man in diesem Jahre zu Stacken Zuflucht nehmen. Das Wetter ist dem Einbringen des Getreides nicht ungünstig gewesen, und wenn auch hin und wieder über Leichtigkeit des Getreides geklagt wird, was eine Folge der häufigen Regen in diesem Sommer sein mag, so schüttet es doch so gut daß dafür ein reicher Ersatz geboten wird. Nicht nur in unserer unmittelbaren Nähe, sondern in der ganzen Umgegend bis Conitz und auf der andern Seite über die Netze hin ist die Ernte überaus befriedigend ausgefallen; auf letzterer Seite läßt namentlich Weizen, was Qualität und Quantität anbetrifft, nichts zu wünschen übrig In Sommergetreide steht ebenfalls eine gute Ernte in Aussicht. Die Kartoffelkrankheit hat sich zwar überall gezeigt, im Ganzen aber nur leicht und unwesentlich, so daß auch in dieser Frucht eine reiche Ausbeute zu erwarten steht. Angesichts dieser Thatsachen sind Producenten und Kaufleute der festen Meinung, daß die gegenwärtigen, künstlich in die Höhe geschraubten Getreidepreise sich nicht halten können. Unsere Märkte erhalten daher bereits bedeutende Zufuhren und, auch die Kaufleute wollen ihr gekauftes Getreide nicht zurückhalten, so daß bereits viel neues Getreide von hier zur Verladung kommt. (Pos. Ztg.)

Aus dem Lüneburgischen, 20. August. Die Ernte des Roggens ist beendigt, der Ertrag desselben ist im Durchschnitt nur auf eine Mittelernte anzuschlagen. In Folge von Schneckenfraß oder Auswinterung stand er meistentheils nur dünn und würde unter mittelmäßig geblieben sein, wenn nicht die Ergiebigkeit an Körnern das Ergebniß wieder gehoben hätte. Der Weizen ist im Ganzen besser gerathen und giebt sowohl an Stroh wie an Körnern einen guten Ertrag. Gerste und Hafer, mit Ausnahme der Stellen, wo die Nässe auf niedrigem Lande im Frühjahre nachtheilig einwirkte, stehen gut, und die Bohnen, denen eine feuchte und warme Witterung sehr zuträglich ist, versprechen eine reichliche Ernte. Der Buchweizen ist unter diesen Umständen gleichfalls sehr gut geworden. Oelsaat ist nirgends vorzüglich, meist unter mittelmäßig geblieben, ja an manchen Stellen ist im Frühjahre das mit Rapps oder Wintersaat bestellte Land wieder zu neuerer Besamung umgepflügt. Die Kartoffeln wurden freilich bei dem vielen Regen im Vorsommer plötzlich mehr oder weniger von der Seuche befallen, allein die bald darauf erfolgende trockene Witterung brachte einen Stillstand in derselben hervor. Das Kraut blieb noch mit grünen Stengeln gemischt, welches sich bis jetzt gehalten hat, und der kranken Knollen sind nur wenige. Bei vorgerückter Jahreszeit, wo die Kartoffeln schon ziemlich ausgewachsen sind, wird die Ernte derselben, wenn auch nicht so reichlich wie im vorigen Jahre, doch noch ziemlich gut werden, wenn nicht wider Verhoffen etwa eine anhaltend nasse Witterung, welche die Krankheit offenbar begünstigt, eintritt und noch manche Knolle verdirbt und so den Ertrag noch weiter schmälert. Der größte Ausfall hat in der Heu-Ernte stattgefunden, und zwar gerade da, wo das meiste Heu gewonnen wird. Als nämlich das Gras im üppigsten Wachsthum stand, wurden die Flüsse durch die häufigen und starken Gewitterregen dergestalt angeschwellt, daß sie nicht allein über ihre natürlichen Ufer, sondern über die Sommer-Bedeichungen gingen und durch ihr trübes Wasser das Gras niederschlemmten und verdarben, so daß ein großer Theil desselben zur Viehfütterung völlig untauglich geworden ist.

New York, 6. August. Die Weizenernte mag im Allgemeinen als eine gute betrachtet werden, ja in einzelnen Gegenden des Westens und Nordwestens ist sie vorzüglich ausgefallen. Die Roggenernte ist gut, doch ist von dieser Getreidegattung nicht viel gesäet worden. Maiskorn hat ein gutes Ansehen, hat aber in Folge anhaltender Dürre die gewöhnliche Höhe nicht erreicht Wenn es von nun an nicht an Regen fehlt und der Frost nicht zu früh sich einstellt, darf man einer ziemlichen Ernte entgegensehen. Kartoffeln sind in großer Menge gepflanzt worden, aber die Aussichten der Ernte sind nicht besonders vielversprechend, weil die Pflanze in Folge der Dürre gelitten hat In Westchester County, wo es nicht an Regen fehlte, sollen sich Anzeichen der Fäulniß eingestellt haben. Berichte aus den New-England-Staaten lauten günstig in Bezug auf Roggen und Gerste. Aus dem Norden sind die Berichte günstig in Bezug auf den eingeernteten Roggen und Weizen, aber Befürchtungen wegen Gerste, Hafer, Maiskorn und Kartoffeln werden laut. In einzelnen Gegenden Ohios sind die Ernteaussichten gut, in anderen weniger versprechend. Berichte aus Wisconsin lauten günstig. Im Süden haben in den letzten zwei Wochen sich wiederholt Regenschauer eingestellt und die Ernteaussichten bedeutend gebessert.

Inserate.

Eine Familie auf dem Lande sucht zum 1. October d. J. für einen Knaben und 3 Mädchen zwischen 9 bis 13 Jahren einen Hauslehrer. Derselbe muß gleichzeitig Unterricht in der Musik ertheilen können, eine politisch conservative Richtung haben, ein Freund des Christenthums sein und durch bescheidenen Sinn wohlthätig auf den Geist seiner Zöglinge einwirken. Als Honorar ist bei freier Station vorläufig 200 Thlr. ausgesetzt, welches indessen sehr bald erhöht werden kann. Adressen werden sub H. XII. poste restante Stargard in Pommern erbeten.

An größere Fabrik-Inhaber.

Für die Beaufsichtigung und höhere Administration solcher Etablissements, welche entweder unter vormundschaftlicher Verwaltung stehen, oder denen der Eigenthümer nicht in eigener Person vorstehen kann, erbietet sich ein Mann von höherer wissenschaftlicher und volkswirthschaftlicher Bildung, der mit dem höheren Geschäftsbetrieb vertraut ist, insbesondere für eine Buchhandlung, Buchdruckerei, lithographische Anstalt und größte Fabriken aller Art, wobei es sich nicht um specielle Fachkunde, sondern übersichtliche und intelligente Geschäftsführung handelt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Sollte eine junge Dame von guter Familie und bester Erziehung sich zu ihrer ernstlichen Gesangs-Ausbildung in Berlin aufzuhalten wünschen, so findet sie in einem musikalischen Hause Gelegenheit dazu, woselbst sie nebst bewährtem Gesangs-Unterricht auch Gelegenheit hat, gemeinschaftlich gute Musik zu üben Der Herr Prediger Dr. Jonas, Brüderstr. 13. 2 Treppen, wird die Güte haben, nähere Nachricht zu ertheilen; auch erhält man Mittheilung Wilhelmsstr. 85. 1 Treppe.

Ein ganz unabhängiger militairfreier junger Mann, der sehr gut Französisch spricht und die besten Atteste aufzuweisen hat, sucht zum 1. October d. J. ein anderweitiges Engagement als Diener. Adressen unter A. werden in der Exped. d. Ztg. entgegen genommen.

Für Landwirthe.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, praktisch und theoretisch gebildeter Oeconom sucht eine Verwalterstelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Arztswittwe, unter den Linden wohnend, wünscht einen oder zwei Knaben in Pension zu nehmen. In ihrem Hause wird Französisch gesprochen. Ihr Sohn, stud. phil., ertheilt die Nachhülfe in den Schularbeiten. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Consistorialrath Fournier, Werderschen Markt 4, zwischen 3 und 4 Uhr.

Auf einem bedeutenden Rittergute, 5 Meilen von Berlin, das von einem renommirten Administrator bewirthschaftet wird, ist die Stelle eines Eleven frei. Das Lehrgeld beträgt während der 2 Jahre dauernden Lehrzeit 200 Thlr. jährlich. Das Nähere Heilige Geiststr. 3. im Comtoir links.

Ein Rittergut in Schlesien, eine halbe Stunde von der Schlesischen Eisenbahn und Kreisstadt, mit einem Areal von circa 2000 Morgen, wovon 1450 Morgen Acker durchweg kleefähig, 145 Morgen Wiesen, 270 Morgen Wald, guten Wirthschaftsgebäuden und massivem Wohnhause, umgeben von einem schönen Garten, 1400 Schafen, 56 Stück Rindvieh, 30 Pferden etc., 7000 Thlr. Rentenbriefen, soll für 85,000 Thlr., bei einer Anzahlung von mindestens 20,000 Thlr. verkauft werden. Das Gut hat eine romantische Lage, und ertheilt der Kaufmann Mandée in Berlin, Werderstr. 6, auf frankirte Briefe das Nähere.

Freiwilliger Verkauf.

Stadtgericht zu Berlin, Abtheilung für Civilsachen, den 20. August 1853.

Das den sieben Geschwistern Mehl gehörige, hierselbst in der Friedrichsstraße Nr. 233 belegene, im stadtgerichtlichen Hypothekenbuche von der Friedrichsstadt Vol. 6 Nr. 412 verzeichnete Grundstück, gerichtlich abgeschätzt zu 16,029 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., soll

am 8. October 1853, Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Aufhebung einer Verpachtung.

(Nr. 170 dieser Zeitung.)

Der auf den 13. September d. J., Vormittags 10 Uhr, hier anberaumte Termin zur Verpachtung des im Neu-Stettiner Kreise belegenen Allodial-Gutes **Vangerow** wird hiermit aufgehoben.

Neu-Stettin, den 29. August 1853.

Der Justizrath Just.

☛ 5600 Thlr. werden zur ersten Hypothek à 5 pCt. Zinsen ☛ auf ein ländliches Grundstück nicht fern von Berlin gesucht, welches einen reellen Werth von 16,000 Thlr. hat Zinsen werden prompt gezahlt und Adr. von Selbstdarleihern unter W. E. S. in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung erbeten.

Thiergartenstraße 32 ist zum 1. October eine große herrschaftliche Wohnung nebst allem Zubehör, Stallung und Benutzung des Gartens zu vermiethen und in den Stunden von 2 Uhr Nachmittag bis Abend zu besehen.

Von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich wieder bereit, den Unterricht in der Engl. Sprache fortzusetzen.

Dr. D. Asher, Kurstr. 5.

Unterrichts-Anzeige.

Am 4. October beginnt in meinem von der Königlichen Regierung concessionirten Unterrichts-Institut für junge Leute, welche sich zu der

Portepéefähnrichs - Prüfung

vorbereiten wollen, der Wintercursus.

Das Institut, an dem Fachgelehrte von bewährter Tüchtigkeit in sämmtlichen für diese Prüfung erforderlichen Disciplinen unterrichten, erfreut sich seit langer Zeit des vortheilhaftesten Rufes und haben die Examina der demselben anvertrauten Zöglinge die besten Resultate geliefert.

Die Aufnahme der Schüler, welche bereits vom 14. Lebensjahre ab, erfolgen kann, geschieht nach Maassgabe der genossenen Vorbildung in verschiedenen getrennten Cöten.

Aeltern oder Vormünder, welche geneigt sein sollten, ihre Söhne oder Zöglinge meinem Institute anzuvertrauen, werden hiermit ersucht, die Anmeldung bei dem Unterzeichneten machen zu wollen, woselbst auch nähere Auskunft über die Instituts Einrichtung, Aufnahme-Bedingungen auf mündliche oder schriftliche Anfragen sogleich ertheilt wird.

Stettin, den 1. September 1853.

Fritsche, Vorsteher des Instituts.

Am 3. October beginnt in der mit dem Freiherrlich von Speck-Sternburg'schen Rittergute Lützschena bei Leipzig verbundenen landwirthschaftlich-technischen Lehr-Anstalt ein neuer halbjährlicher Cursus, wo junge Landwirthe praktisch und theoretisch ausgebildet werden und Acker- und Wiesenbau, Viehzucht, Brauerei, Brennerei, Preß-Heesen-Fabrication, Drainage und landwirthschaftliche Buchführung vom Director Bruns; Naturwissenschaften, mit besonderer Berücksichtigung der Agricultur-Chemie, von Dr. Kerndt; landwirthschaftliche Botanik von Professor Petermann; Zeichnen und Feldmessen vom Architekt Schröder; Forst-Cultur vom Oberförster Mechow; Thierheilkunde vom Thierarzt Brietsch; Schafzucht von Herrn Angermann; Englische Sprache vom Dr. Barker; Französische Sprache vom Professor v. St. Bertin gelehrt wird.

An Lehr-Honorar werden 50 Thlr. bezahlt und für Wohnung, Aufwartung und vollständige Beköstigung an des Directors Tische monatlich 10 Thlr. berechnet.

Anmeldungen zum Eintritt nimmt der Director Bruns in Lützschena bei Leipzig oder der Dr. Kerndt in Leipzig, Schützenstraße Nr. 26, entgegen.

Aechter Probsteier Saat-Roggen u. Weizen (Original), der, wie bekannt, das 25ste Korn liefert.

Seit bereits 20 Jahren mit der Annahme von Bestellungen auf obiges Saat-Getreide betraut, werden wir auch in diesem Jahre wieder Bestellungen darauf annehmen, und dürfen die Herren Landwirthe sich der Zusendung von **Original**-Saat auch diesmal wieder versichert halten. Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel. Die Spedition besorgen nach allen Richtungen, die Aufträge bitten zu beschleunigen

N. Helfft & Comp.,
Berlin, Alexanderstraße 45.

Echt englische Zahnperlen,
den Kindern das Zahnen zu erleichtern, empfing
Carl Zeibig,
Königl. Bau-Akademie 5.

Britannia-Metall-Theekessel,
Thee- und Kaffeekannen, Spülnäpfe, Sahnengießer und Theebretter empf.
Carl Zeibig,
Königl. Bau-Akademie 5.

In den **nächsten Tagen** wird ausgegeben werden und in allen Buchhandlungen zu haben sein:

Landwirthschaftlicher Hülfs- und Schreib-Kalender
auf das Jahr 1854
für praktische Landwirthe.
Herausgegeben von
William Löbe und F. W. Quandt.
Siebenter Jahrgang.

Elegant in Leder geb. 27½ Sgr., in Leinwand geb. 22½ Sgr.

Durch die Gediegenheit und Reichhaltigkeit seines Inhaltes und durch seine elegante, dabei höchst solide und praktische Ausstattung und Einrichtung zeichnet sich dieser Kalender vor allen ähnlichen Unternehmungen aus und ist mit Recht jedem Landwirthe als der nützlichste tägliche Begleiter in Haus und Wirthschaft, in Feld und Wald zu empfehlen.

Ich bitte, gefällige Bestellungen **baldigst** machen zu wollen, da ich trotz der in diesem Jahre wiederum ansehnlich erhöhten Auflage doch bei zu später Bestellung wieder in den Fall kommen dürfte, dieselbe nicht mehr effectuiren zu können. —

Berlin, den 1. September 1853.

Franz Duncker
(W. Besser's Verlagshandlung).

Für die Deutschen im Westen Nordamerika's sind beim Schatzmeister eingegangen und wird hiermit bestens gedankt für: 1 Thlr. von Hrn. Director, Professor Schmidt zu Wittenberg — 1 Thlr. von Hrn. Diaconus Albrecht — 15 Sgr. von Hrn. Oberlehrer Liere — 1 Thlr. von Hrn. Hülfsprediger Schmieder — 1 Thlr. 15 Sgr. von Hrn. Prof. Dr. Schmieder — 1 Thlr. von Hrn. Director Sattler — 5 Sgr. von Hrn. Schulvorsteher Dreger — 2½ Sgr. von Hrn. Günther — 7½ Sgr. von Hrn. Nüber — 1 Sgr. von Hrn. de la Croix — 7½ Sgr. von Frl. Wendland — 5 Sgr. von Frau Küster — 5 Sgr. von Hrn. Wallmüller.

Durch Herrn Pastor Ahrendts zu Halle sind mir als Liebesgabe christlicher Freunde in benannter Stadt zu Missionszwecken für die evangelischen Deutschen in St. Louis 60 Thlr. zugegangen, welche ich sofort dem Schatzmeister des Missions-Vereins für Nordamerika, Herrn Verlagsbuchhändler L. Grieben in Berlin, behändigt habe. Den verehrten Gebern sei hierdurch der herzlichste Dank gesagt!

Potsdam, den 24. August 1853.

Dr. F. W. Krummacher.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Hoffmann mit Hrn. G. Seefeldt hiers.; Frl. Marie Praedel mit Hrn. Apotheker Georgi in Ottmachau.

Verbindungen.

Hr. Pastor Cummert mit Frl. Rudolphine Müller in Liebau; Hr. Kaufmann Sachs mit Frl. Ottilie Immerwahr in Breslau; Hr. Rittergutsbesitzer Ebstein mit Frl. Bertha Block in Groß-Ausger.

Geburten.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Johanna, geb. Canoy, von einer gesunden Tochter beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kloster Mansfeld, den 29. August 1853.

H. Block.

Ein Sohn dem Hrn. J. G. Müller zu Rummelsburg; eine Tochter dem Hrn. Rechtsanwalt Dr. Berthold hiers.

Todesfälle.

Am 29. d Mts. Mittags 2 Uhr entschlief sanft und selig in Gott zu einem besseren Leben mein innigst geliebter und unvergeßlicher Mann, der Buchhändler und Zeitungs-Spediteur J. G. Walter, in seinem 47sten Lebensjahre.

Freunde und Bekannte werden unsern herben Schmerz ermessen.

Die trauernde Wittwe mit ihren zwei Kindern.

Den geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft ganz in derselben Weise fortsetzen werde. Und bitte das meinem Manne so lange geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung auf mich zu übertragen.

Den heute Morgen um 3½ Uhr am Nervenfieber erfolgten Tod unseres theuren Gatten und Vaters, des Königl. Preußischen Majors a. D. Ferdinand von Winterfeldt, zeigen wir statt jeder besondern Meldung unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Berlin, den 30. August 1853.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 2. Sept., Vormittags 10 Uhr, vom Sterbehause, Friedrichsstr. 225, aus statt.

Hrn. Pastor Lucke hiers; Hr. Kaufmann Ellenburg hiers.; Hr. Tapezierer Grävenitz hiers.; Hr. Erbscholtiseibesitzer Pauli in Schreibersdorf; Frau Rechtsanwalt Schoen geb. Jolisch in Natibor; verw. Frau Kaufmann Kretschmer geb. Beer in Breslau; verw. Frau Ober-Stabsarzt Zimmermann geb. Drabick in Breslau; verw. Frau Steuer-Einnehmer Günther geb. Knebel in Kaulwitz; verw. Frau Secret. Schnepel geb. Keil in Reichenbach; Frl. Caecilie Brier in Breslau; eine Tochter des Hrn. Inspector Kade in Damsdorf.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 31. August. Im Opernhause. (141ste Vorstellung) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern vom K. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Mary, Max und Michel Komische Oper in 1 Act. Musik von Carl Blum. Anfang 6 Uhr. Mittel-Preise.

Donnerstag, den 1. September. Im Opernhause. (142. Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart. (Fräulein Bochkoltz-Falconi, Sachsen-Coburg-Gothaische Kammersängerin: Donna Anna, Hr. Salomon: Don Juan, als Gastrollen.) — Mittel-Preise.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die angekündigte Aufführung der Oper „Die Stumme von Portici" nicht heute, sondern morgen, Freitag, den 2. September, statt.

Die bereits zur heutigen Vorstellung mit Donnerstag bezeichneten Billets bleiben zur Vorstellung der Oper „Die Stumme von Portici" zu morgen, Freitag, den 2. Septbr., gültig. Diejenigen, welche ihre Billets zu dieser Vorstellung nicht benutzen wollen, werden ersucht, dieselben bis heute Mittag 1 Uhr im Billet-Verkaufs-Bureau gegen Empfangnahme des dafür bezahlten Betrages zurückzugeben, und werden die zu „Don Juan" zu verkaufenden Billets mit Freitag bezeichnet sein.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Donnerstag, den 1. Septbr. (Parktheater.) Vetter Flausing, oder: Nur flott leben! Posse mit Gesang in 3 Acten, von A. Weirauch und H. Wachenhusen. Musik von Stiegmann.

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Ende derselben 8½ Uhr.

Freitag, den 2. September. Zum 1. Male wiederholt: Ein Recept für Neuvermählte, oder: Strafe muß sein! Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf, zum 3. Male: Gleich und Gleich gesellt sich nicht immer. Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Franz. des Mazères. Zum Schluß: Drei Helden. Vaudeville-Burleske in 1 Act von David. Musik von Conradi.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 1. September.

Dritte Gast-Vorstellung der Gebrüder Hutchinson und des Hrn. Thompson, gymnastische Künstler vom Drurylane-Theater zu London, unter Direction des Hrn. T. P. Hutchinson.

Auf der Sommerbühne: Zum Erstenmale: Der Vetter, Lustspiel in 3 Acten von R. Benedix. Hierauf: Exercitien der Gebrüder Hutchinson, in 4 Abtheilungen.

1. Abtheilung: The Pole-Evolution, von Hrn. Thompson.
2. Abtheilung: Gymnastische und plastische Productionen, oder: Die gymnastischen Phänomene.
3. Abtheilung: Crystall-Equilibres.
4. Abtheilung: Non plus ultra.

Eine außerordentliche Production mit 4 großen Kugeln (jede eine Elle im Durchmesser), welche mit den Füßen geworfen werden, ausgeführt von den Hrn. Gebrüdern Hutchinson.

Zum Schluß:

Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 7½ Sgr.

Sitzplätze zum Sommer-Theater 5 Sgr. extra.

Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

Wegen längerer Dauer dieser Vorstellung ist:

☛ **Der Anfang 5 Uhr.** ☚
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Dem geehrten Publicum bringe ich hiermit ergebenst zur Anzeige, daß, falls bei der jetzigen ungewissen Witterung eine auf der Sommerbühne begonnene Vorstellung im Königssaale fortgesetzt werden müßte, das bereits im Garten anwesende Publicum eine Nachzahlung nicht zu leisten hat.

J. C. Engel.

☛ **Hofjäger.** ☚
Sonnabend: Vorletzter Bal champêtre.
Donnerstag kein Ball. Ferd. Schmidt.

Für die Abgebrannten des Dorfes Ober-Glauche (siehe Nr. 190 unserer Zeitung) sind ferner eingegangen: Von d. l. C. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 5 Thlr.

Für die Abgebrannten in Großdorf und Lindenstadt (siehe Nr. 192 unserer Zeitung) sind ferner eingegangen: Von Pastor Klee in Horburg 1 Thlr., von d. l. C. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 15 Thlr. 5 Sgr.

Für die Abgebrannten in Schmöckwitz sind eingegangen: Von d. l. C. 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 31. August.

Das Hauptgeschäft war heute wieder in Mainz-Ludwigshafner Eisenbahn-Actien, welche in Posten zu abermals höheren Preisen bezahlt wurden, später aber offerirt blieben, da viele Besitzer die Gelegenheit benutzten, sie vortheilhaft zu realisiren; andere Actien in Folge der Liquidation fest, doch Ende matter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	102½ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102½ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93 B.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez.
Seeh. Präm. s.	—	143 B.	Pommersche	4	100⅞ G.
K. u. N. Schld.	3½	91½ bez.	Posensche	4	100½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101½ B.	Preußische	4	100⅞ G.
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 bez.	Sächsische	4	100½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97½ bez.	Schlesische	4	100½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ B.	P. B. Anth. sch.	—	111½ bez.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 B.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93 B.	Ludw.-Berb.	4	125½ a ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	109a½a⅞ bz. B.
Aach.-Mastr.	4	80½ a ½ bz. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	191 bez. u. B.
Amst.-Rotterd.	4	82 G.	Mgdb.-Wittb.	4	44½ B.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	115⅞ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94½ G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	91½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23½ B.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez.	Sch. Lippe PS	—	30 B
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	110½ a 111 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 30 August. Nordbahn 59. Metall. 5% 86½ do. 4½% 77½. Bank-Actien —. 1834r Loose 205. 1839r Loose —. 3% Spanier 43½. do. 1% 23½. Badische Loose 41½. Kurhessische Loose 38½. Wien 110½. Lombardische Anleihe —. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125⅞. Mainz-Ludwigshafen 108½. Frankfurt-Hanauer 100.

Wien, 30. August. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1393. 1834r Loose —. 1839r Loose 137½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 232½. do. Prior. —. London 10.39. Augsburg 108½. Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128. — Gold 14. Silber 8½. Valuten zuletzt geboten.

Paris, 30. August. 3% Rente 79,60. 4½% 104,95. 3% Span. 42½. 1% do. 23½. Oester. Silber-Anlehen 97½.

London, 30. August. Consols 98½. Span. 3% —. 1% Spanier 23½. Span. Certificate —. Mexican. 28½. Oester. [illegible]

[illegible]

hafen-Berbacher — G. Span. 3% 40½ G. do. 1% 21½ G. Sardinier 90½ B. Metall. 5% 94½ B. London lang 13 Mk. ½ ß. London kurz 13 Mk. 2½ ß. Amsterdam 36,15. Wien 164½. Disconto 3½ %. Bei beschränktem Geschäft gingen Berlin-Hamburger zurück. Valuten sehr gefragt und höher, Disconto niedriger.

[illegible]

Roggen im Preise unverändert, Stimmung matter. — Rüböl fest und höher. — Spiritus pr. August getrieben und schwankende spätere Termine.

Breslau, 30. August. Der Markt nicht lebhaft, gute Qualitäten fanden willig, abweichende schwer Käufer. [illegible]

[illegible]

Brasil etwas höher, reell ord. Brasil 4½ a 4½ ß. Verkauft seit Freitag 9000 S. Brasil zu 4½ a 4½ ß. 6000 S. Domingo zu 4½ a [illegible] ß. 3500 S. Laguayra [illegible]. Zucker bei mäßigen Umsätzen fest. Zink seit Freitag 1000 [illegible] loco bis September zu 13 Mk. 14 ß. a 13 Mk. 15 ß. [illegible] Rüböl loco 23½ Mk. pr. October 23½ [illegible]

[illegible]